

Abgeordnetenhaus BERLIN

19. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

39. Sitzung
18. Oktober 2024

Beginn: 10.00 Uhr
Schluss: 12.34 Uhr
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Scott Körber: Dann kommen wir zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs 0119
Ausgetrocknet oder endlich startklar für Berlin? Sport
Wie steht es um den Bau der Kombibäder in
Pankow und Marzahn-Hellersdorf?
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

Hierzu: Anhörung

Ich begrüße zu diesem Tagesordnungspunkt Frau Bezirksstadträtin Wessoly aus dem Bezirksammt Marzahn-Hellersdorf, alte Wirkungsstätte, neue Position. Herzlich willkommen, Frau Wessoly! – Ebenfalls begrüße ich Herrn Dr. Kleinsorg von den Berliner Bäder-Betrieben. Vielen Dank, dass Sie auch gekommen sind und uns heute zur Verfügung stehen! – Der ebenfalls eingeladene Bezirksstadtrat Bechtler vom Bezirksamt Pankow hat seine Teilnahme an der heutigen Sitzung leider absagen müssen.

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Website des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Website aufzurufen sein wird. – Ich darf feststellen, dass Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Danke schön!

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das sehe ich nicht. Möchte die Fraktion Die Linke den Besprechungsbedarf zu Punkt 2 begründen? – Bitte, Herr Ronneburg!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir begründen gerne diesen Besprechungspunkt. Wir haben ein Interesse daran, dass der Ausschuss sich vielleicht auch in regelmäßigen Abständen darüber in Kenntnis setzen lässt, wie die Prozesse in den Bezirken Pankow und Marzahn-Hellersdorf laufen für die Pläne, dort Kombibäder zu errichten. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe des Landes Berlin mit den Bäder-Betrieben und den Bezirksamtern, dort die Voraussetzungen zu schaffen. Frau Wessoly, die ich auch herzlich begrüße, ist am Ende originär auch dafür da, Baurecht zu schaffen. Wir reden hier über Bebauungsplanverfahren, zugegebenermaßen in Pankow bereits über einen sehr langen Vorlauf an Planungen, die dort laufen oder nicht laufen. Genau das wäre heute auch eigentlich die Frage, die uns umtreibt. Insofern freuen wir uns, dass Frau Wessoly da ist, um über Marzahn-Hellersdorf zu berichten. Wir bedauern es, dass der Stadtrat aus Pankow es nicht einrichten konnte.

Gestatten Sie mir vielleicht an der Stelle schon einmal den Vorschlag, dass wir diesen Besprechungspunkt in einer der nächsten Sitzungen noch einmal mit Pankow fortsetzen werden, denn ich glaube, das macht dann heute wenig Sinn, bis auf die Finanzierungsfrage, die mich zum Thema Kombibad Pankow noch mal sehr interessieren würde, denn da gab es leider im Nachgang der letzten Fragen im Ausschuss unterschiedliche Antworten seitens der Sportverwaltung und dann im Nachgang über die Presse über die Finanzverwaltung. Vielleicht könnten wir dieses Thema heute einmal ganz kurz anreißen. Ansonsten haben wir ein großes Interesse, heute vom Senat, von den Bäder-Betrieben und von Frau Wessoly für das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf zu erfahren, wie weit der Fortschritt für die Planungen dieses von allen Parteien gewollten Kombibades ist. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Ronneburg! – Wir nehmen das natürlich auf, dass wir den Tagesordnungspunkt am Ende vertagen und nicht abschließen werden. – Möchte der Senat vorab eine Stellungnahme abgeben? – Gerne, Herr Staatssekretär!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Das mache ich sehr gerne und danke ausdrücklich dafür, dass wir auf der Tagesordnung heute im Prinzip gleich zwei Punkte haben, die die Bedeutung deutlich machen, die die Bäder-Betriebe auch für den Ausschuss haben. – Insofern

auch von mir: Herzlich willkommen, Frau Bezirksstadträtin! Herzlich willkommen, Herr Dr. Kleinsorg! Ohne dass ich Ihnen jetzt zu viel vorgreifen möchte in dem, was Sie – der Abgeordnete Ronneburg hatte es ausgeführt – in Ihrer jeweiligen Verantwortung uns dann gleich noch präsentieren, würde ich gerne in aller Kürze auf die beiden geplanten Bäder in Pankow und Marzahn-Hellersdorf eingehen.

Wenn Sie gestatten, beginne ich mit dem Multifunktionsbad in Pankow, weil die Errichtung dieses Multifunktionsbades in der Tat im Wesentlichen von der Festsetzung des Bebauungsplanverfahrens durch den Bezirk Pankow abhängt, das dann auch das notwendige Planungsrecht für die Errichtung eines Multifunktionsbades schaffen soll. Es sind hier auch noch ein Schulneubau und ein Spielplatz in der Planung, die dort auch noch einfließen.

Das B-Planverfahren des Bezirks läuft in der Tat schon eine ganze Weile, nämlich seit 2019. Der Grund für diese Verzögerung, die eingetreten ist, war eben, dass die Prüfung für den Schulneubau neu hinzugekommen ist, dann auch die daraus resultierende Flächenneuordnung auf dem Gelände, sodass die Verzögerungen im Projektlauf nach meiner Auffassung einerseits im Wesentlichen darauf beruhen, andererseits aber auch auf den Kostensteigerungen für das Vorhaben. Das ist eben so. Wir hatten es bei der Aktuellen Viertelstunde eben schon: Wir haben die massiven Baukostensteigerungen, die natürlich solche großen Projekte dann auch massiv beeinträchtigen. Ich kann also insgesamt festhalten, dass mit der grundsätzlichen Umsetzung der Baumaßnahme erst nach dem Abschluss des Bebauungsplanverfahrens durch den Bezirk begonnen werden kann.

Auch der Hauptausschuss hat sich schon mit der Thematik befasst. Denn die Beschlüsse des Hauptausschusses stellen für das Vorhaben grundsätzlich 75 Millionen Euro aus dem SIWA, dem Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt, zur Verfügung. Innerhalb dieser finanziellen Rahmenbedingungen wird das Bad in Pankow dann entsprechend der Bäder-Betriebe geplant.

Die Entsperrung der Finanzmittel für die Planung des Multifunktionsbades ist durch SenFin bereits schon erfolgt, die Entsperrung der Gesamtmittel hingegen findet natürlich erst dann statt, wenn das positive Prüftestat der Prüfdienststelle, also von SenStadt, vorliegt und wenn SenFin dann diese Mittel im Anschluss auf Antrag der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, freigibt.

Die Errichtung des Kombibades am Kienberg in Marzahn-Hellersdorf ist grundsätzlich in die strategische Vorhabenplanung der Bäder-Betriebe aufgenommen worden. Die Maßnahme ist im Investitionsprogramm, in der I-Planung, des Landes Berlin für die Jahre 2023 bis 2027 berücksichtigt, und zwar für die Jahre 2026 und folgende mit 40 Millionen Euro. Da haben wir natürlich noch Baukostensteigerungen – auch das ist das Gleiche, wie ich es eben gesagt habe –, die berücksichtigt werden müssen, die zum Teil schon eingeplant sind. Wir brauchen für die Umsetzung dieser Maßnahme dann noch die Aufnahme in den Haushalt. Momentan ist das ja, wie gesagt, nur – in Anführungszeichen – in der Investitionsplanung enthalten. Wir brauchen die Aufnahme der Mittel in den Haushalt des Landes Berlin ab 2026. Auch hier bin ich der festen Überzeugung, dass wir uns angesichts der gegenwärtigen Haushaltsslage über alternative Finanzierungsmöglichkeiten zumindest Gedanken machen müssen.

Nichtsdestotrotz befindet sich das Projekt in der ersten Phase des B-Planverfahrens. Da werden – ich habe das eben schon bei Pankow gesagt – parallel zur Erarbeitung des Entwurfs Fachgutachten eingeholt, also Verkehrsgutachten, Lärmgutachten, Baugrundgutachten. Die sind in Auftrag gegeben oder werden in Auftrag gegeben und sollen bis Ende 2024 vorliegen. Im Anschluss daran folgt dann die zweite Phase des B-Planverfahrens, also die Beteiligung der Öffentlichkeit, die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange. Die ist dann für 2025 vorgesehen.

Dann kommt die dritte Phase, also Beschluss und Rechtsprüfung des B-Planentwurfs, das ist für 2026 geplant. In der vierten Phase erfolgen die Beschlussfassung und Festsetzung des B-Plans dann im Jahr 2027, sodass wir nach dem gegenwärtigen Stand der Zeitplanung mit einem Baubeginn im Idealfall, wenn es keine größeren Verzögerungen gibt, ab dem Jahr 2027 rechnen können.

Was Sie also insgesamt in meinen kurSORischen ersten Einführungen sehen, ohne der Frau Bezirksstadträtin und Herrn Dr. Kleindienst voreignen zu wollen: Wir haben noch einige Punkte, die wir gemeinsam abarbeiten und bewältigen müssen, Herausforderungen, die wir beim Neubau der beiden Bäder hier aus dem Weg schaffen müssen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass wir trotzdem, glaube ich, ein ganz gutes Stück vorangekommen sind, und darf deswegen mit Zuversicht in die Zukunft blicken. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Staatssekretär! – Herr Dr. Kleinsorg, möchten Sie ergänzen? – Bitte schön!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe; Vorsitzender des Vorstands): Ja, das will ich gern tun. Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich freue mich, dass ich heute wieder dabei sein und gemeinsam mit dem Staatssekretär etwas zu den Bädern erklären darf. Wir haben dazu ein paar Folien. Wenn Sie wollen, würde ich die jetzt aufrufen. Ich fange wie der Herr Staatssekretär mit Pankow an, aber viel ergänzen muss ich dazu gar nicht.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Dinge sind hier noch mal aufgelistet. Das ist ein Projekt, das von der gesamten Struktur her anders aufgestellt ist als bisherige Sanierungs- oder Neubauvorhaben. Die Idee ist, einen Generalunternehmer zu finden, und dafür müssen wir ein erweitertes Bedarfsprogramm ausschreiben. Dieses erweiterte Bedarfsprogramm muss geprüft werden. Herr Staatssekretär hat die Prüfschritte eben beschrieben. Wir haben dieses erweiterte Bedarfsprogramm eingereicht. Nachdem sich Strukturen in den Verwaltungen verändert haben, gab es noch einen weiteren Prüfschritt. Das läuft gerade alles. Parallel sind die erforderlichen Diskussionen zu den Grundstücksfragen noch nicht abgeschlossen, und sobald das erweiterte Bedarfsprogramm von den Senatsverwaltungen bestätigt ist, würden wir abgabereife Ausschreibungsunterlagen fertigen, sodass wir dann den Generalunternehmer finden können.

Nach unserer Information befindet sich das B-Planverfahren zurzeit in der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange. Hier hat es allerdings noch mal eine Verzögerung gegeben. Ursprünglich sollte das schon vor einigen Jahren fertig sein. Wir gehen jetzt davon aus – der Vertreter des Bezirkes ist heute nicht dabei –, dass das Anfang nächsten Jahres der Fall sein wird.

Vielleicht mal einen kurzen Blick, damit Sie sich erinnern, worüber wir reden:

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Bedarfsprogramm in Summe ist auf dieser Grafik dargestellt. Sie sehen, dass es ein umfangreiches Multifunktionsbad ist, das wir hier planen. Der Sportbereich, der in erster Linie Vereinen und Schulen dient, ist mit einem extra 25-Meter-Becken und einem Lehrschwimmbecken versehen. Dazu kommt ein davon abgesetzter Freizeitbereich mit Erlebnisbecken, Kinderbecken, Rutsche und noch einem Kursbecken. Dem Grunde nach entspricht das den gewachsenen differenzierten Anforderungen.

Der Saunabereich – – Wir sind für dieses Programm mit SIWA-Mitteln ausgestattet, und die Idee ist, die Realisierung gegebenenfalls in Modulen vorzunehmen, denn wir werden erst mit der Ausschreibung konkret erfahren, wie weit die Mittel, die jetzt zur Verfügung stehen, reichen werden. Insofern ist für uns die Realisierung des Sport- und Freizeitbereichs vorrangig, was Sie in dem oberen Kreis sehen. – So weit aus unserer Sicht zu Pankow.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zu Kienberg möchte ich ergänzen: Wir haben nach wie vor mit Frau Wessoly eine sehr gute Zusammenarbeit, auch mit der Kollegin, die bei uns das Projekt dort leitet, und beim B-Planverfahren sind wir immer mal gefragt. Wir kennen die Arbeiten an den Gutachten. Wir haben das Baugutachten – ich will Ihnen jetzt nicht vorgreifen – beauftragt und sind in der Auswertung. Die notwendigen Finanzierungsfragen, die zu klären sind, wurden eben angesprochen, und wir haben hier mal ein Best Case eines groben Zeitplans aufgemacht für den Fall, dass die Fragen alle geklärt werden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier gern für Sie ein Blick auf das, das wir Flächenlayout nennen. Das ist bitte noch keine konkrete Planung. Ich habe das eben vielleicht überschlagen. Die konkrete Planung erfolgt natürlich erst, wenn die Beschlüsse soweit sind. Wir gehen davon aus, dass wir, wenn alles gut läuft, im vierten Quartal 2026 dem Aufsichtsrat den Beschluss für den Planungsauftrag, das sind die sogenannten HOAI-Phasen 1 bis 3, vorlegen können – alles, was wir jetzt machen, sind vorbereitende Maßnahmen – und 2028 den Aufsichtsrat bitten werden, den Ausführungsauftag zu erteilen. Das ist unser Zeitplan. Das hier ist eine vorläufige kreative Architektenkizze, die so konkret ist, dass wir sie Flächenlayout nennen, damit sie für das B-Planverfahren und die Frage, welchen Flächenbedarf es gibt, genutzt werden kann. – So viel von mir zu diesen beiden Vorhaben.

Vorsitzender Scott Körber: Recht schönen Dank! – Dann darf ich Frau Bezirksstadträtin Wessoly um eine Stellungnahme bitten!

Bezirksstadträtin Heike Wessoly (BA Marzahn-Hellersdorf; Abteilung Stadtentwicklung): Ganz herzlichen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich bedanke mich ausdrücklich für die Einladung in den heutigen Sportausschuss, um über den Stand der Planungen bei uns im Bezirk Marzahn-Hellersdorf berichten zu können!

Der Bebauungsplan für das Kombibad wurde im Oktober 2021 durch das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf eingeleitet. Die Berliner Bäder-Betriebe haben im Jahr 2022 eine Machbarkeitsstudie für ein Kombibad vorgelegt. Es wurden mehrere Szenarien betrachtet. Im Moment gehen wir davon aus, dass das Szenario 2, ein nachfrageorientiertes Kombibad als Familienbad mit Saunalandschaft, zur Umsetzung kommt. Das ist zumindest das Szenario, auf dessen Grundlage wir im Moment den Bebauungsplan entwickeln.

Die Berliner Bäder-Betriebe haben Ende 2023 dem Bezirk zunächst einmal das Flächenlayout informell vorgestellt. Herr Dr. Kleinsorg! Sie müssen mich korrigieren, wenn ich etwas Falsches sagen sollte, aber nach meiner Kenntnis wurde das Flächenlayout in der Sitzung des Aufsichtsrates im März 2024 zur Kenntnis genommen und somit bestätigt. Seitdem ist es Grundlage unserer Planungen. Direkt im Anschluss hat der Bezirk die Erarbeitung des Bebauungsplanes, also die Planungsleistung, ausgeschrieben und in Folge der Ausschreibung konnten wir ein Planungsbüro für die Erarbeitung des Bebauungsplanes vertraglich binden. Der Vorentwurf zum Bebauungsplan wird also gegenwärtig erarbeitet, und um die Erarbeitung mit Hochdruck voranzutreiben, findet regelmäßig alle vier bis sechs Wochen ein Jour fixe mit den beteiligten Ämtern des Bezirksamtes, mit dem Planungsbüro und mit den Berliner Bäder-Betrieben statt. Das ist ein sehr konstruktiver Austausch, eine sehr gute Zusammenarbeit. Ich möchte mich ausdrücklich bei den Berliner Bäder-Betrieben bedanken, dass das so begleitet wird.

Für die Erarbeitung des Bebauungsplans wurde bereits ein Artenschutzfachbeitrag inklusive Biotopkartierung erarbeitet und vorgelegt. Die gutachterlichen Empfehlungen des Artenschutzfachbeitrages werden im weiteren Verfahren berücksichtigt. Es kann aber festgestellt werden, dass es im Ergebnis hieraus keine Hinderungsgründe für die Errichtung eines Kombibades an der geplanten Stelle ergibt.

Das aktuell maßgebliche Flächenlayout schlägt als Standort für das Kombibad die Plateaufläche des Hügels am Jelena-Šantić-Friedenspark vor, um Bodenabtrag zu vermeiden. Dieses Baugrundgutachten war erforderlich, um zu schauen, ob die Tragfähigkeit vor Ort besteht; Herr Dr. Kleinsorg hatte bereits darauf hingewiesen. Auch hier zeichnet sich zumindest ab, so meine Kenntnis, dass sich daraus keine Hinderungsgründe ergeben.

Ein wichtiger Bestandteil der weiteren Planung ist für uns die Konzipierung der naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen. Es sind naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen im Ökokonto Wuhletal beabsichtigt. Dafür ist der Bedarf bereits bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung angemeldet. Derzeit erfolgt die Vorbereitung der frühzeitigen Beteiligung der Öffentlichkeit, und das Ziel besteht darin, die frühzeitige Beteiligung noch in diesem Jahr zumindest zu beginnen, um den Jahreswechsel durchzuführen.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank! – Wir haben schon eine Reihe Wortmeldungen. – Frau Schedlich, bitte, Sie sind als Erste dran!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich hatte vorhin beim Thema Wortprotokoll versucht, Ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, aber Sie haben mich nicht gesehen. Ich würde sehr gern eines für diesen Punkt beantragen.

Ich danke dem Senat und dem Bezirk für die Ausführungen! Ich würde vor allen Dingen zum Thema Finanzierung noch ein, zwei Nachfragen stellen, und zwar könnte der Senat vielleicht noch klarstellen, wie es in Pankow mit der Finanzierung aussieht. Es gab diese ganze Verwirrung nach der Aussage der Staatssekretärin Becker, die wiederum durch Aussagen der Finanzverwaltung zurückgewiesen wurde. Jetzt ist ein bisschen Verwirrung, was tatsächlich stimmt. Frau Staatssekretärin Becker hatte gesagt, die gesamten Mittel werden nach Vorliegen eines positiven Prüftestats der Senatsbauverwaltung entsperrt. So habe ich Sie heute auch verstanden. Die Senatsfinanzverwaltung hat, soweit ich das verstanden habe, aber gesagt, eine Entsperrung sei nur zulässig, wenn und soweit die für die Finanzen zuständige Senatsverwaltung zugestimmt hat, und das ginge natürlich nur, wenn dieser Antrag vorliegt. Deswegen frage ich mich vor allen Dingen, wie viele Gespräche schon passiert sind und wie der tatsächliche Stand ist. Vielleicht können Sie diese Verwirrung auflösen und richtigstellen, wie es tatsächlich aussieht.

Sie hatten eben gesagt, die Planungsmittel sind durch die Senatsfinanzverwaltung schon freigegeben. Ist das ein Teil dieser 75 Millionen Euro? Wie viel ist es genau? Wie viele sind noch übrig, die noch nicht entsperrt wurden? –, weil auch gesagt wurde, auf jeden Fall fehlt noch eine ganze Summe, um die 20 Millionen Euro, die es am Ende noch zusätzlich braucht. Können Sie schon absehen, welche Maßnahmen und Projekte durch diese fehlenden circa 20 Millionen Euro betroffen wären? Gibt es Bestrebungen, bei den Planungen in den Grundzügen etwas zu ändern, oder sagen Sie, diese Mittel können auf jeden Fall gefunden werden?

Weil in Marzahn-Hellersdorf anscheinend der Prozess insgesamt schon weiter ist als in Pankow, wollte ich fragen, ob von Senat oder von den Bäder-Betrieben bereits geprüft oder überlegt wurde, ob man die Mittel so flexibel handhaben kann, dass sie bei diesen beiden Neubauvorhaben an das fließen, wo sie zuerst benötigt werden, oder ist man im Senat und vielleicht auch in der Koalition auf jeden Fall hundertprozentig auf Pankow als Erstes festgelegt, egal wie sich jeweils die Planungsstände, Verzögerungen und Schwierigkeiten gestalten?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Schedlich! – Ein Wortprotokoll kriegen wir hin. – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Mich würde eine Einschätzung der Bäder-Betriebe und der Senatsverwaltung zur Zusammenarbeit, zu den Unterschieden und Gemeinsamkeiten bei den beiden Bezirken, die hier involviert sind, interessieren, weil ich feststellen muss, dass der Bezirk Marzahn-Hellersdorf, wo man den Eindruck hat, dass alle politisch relevanten Player an einem Strang ziehen und dieses Bad gern hätten, in relativ kurzer Zeit offensichtlich ein Bad hinbekommt in einem Gebiet, das heute eher ein naturnahes Gebiet ist, in dem es bis jetzt kein Bad gegeben hat, wie wir es gerade skizziert bekommen haben, während inzwischen in der Zusammenarbeit mit dem Bezirk Pankow zehn Jahre vergangen sind, das aus den Mitteln des ersten SIWA-Programms ein Bad geschenkt – in Anführungszeichen – bekommen hätte und immer noch nicht den Bebauungsplan fertiggestellt hat, nachdem man inzwischen über zehn Jahre an diesem Standort miteinander diskutiert. Mein Eindruck ist, auch wenn ich die Frage der Kollegin gerade richtig verstehe, dass es in Pankow nicht so ist, dass alle politisch relevanten Player wirklich damit einverstanden sind, an diesem Standort in Pankow, der heute schon ein Bäderstandort mit einem riesigen Grundstück ist, bei dem es im Kern darum gehen würde, mindestens eine überdachte Möglichkeit zum Schwimmen zu schaffen. Wenn ich jetzt die Frage höre, ob es nicht schön wäre, wenn Marzahn-

Hellersdorf schneller ist, das Geld nach Marzahn-Hellersdorf zu schieben, dann verstärkt sich der Eindruck -- Ich habe verstanden, dass es eine Panne ist, dass der Stadtrat die Einladung nicht geöffnet hat und heute nicht hier ist, aber es multipliziert den Eindruck, und es ist nicht das erste Mal, dass Vertreterinnen und Vertreter des Bezirks Pankow zu diesem Projekt eingeladen wurden und nicht wirklich sprachfähig gewesen sind. Deswegen gern noch mal die Bitte an die Bäder-Betriebe und an die Senatsverwaltung, die Zusammenarbeit mit den Bezirken und mit den einzelnen Verwaltungen in den Bezirken hier noch einmal zu skizzieren.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Buchner! – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank! – Vielen Dank für die Ausführungen seitens Senat, Bäder-Betriebe und Bezirk! Ich möchte mich gar nicht so sehr auf Pankow konzentrieren, denn der Bezirk ist jetzt nicht anwesend. Trotzdem können wir grundsätzliche Fragen erörtern. Insofern bin ich Herrn Buchner dankbar, dass er die Frage in den politischen Raum stellt, wie sich die Art der Zusammenarbeit darstellt. Ich möchte mich nicht in die Einzelheiten der Bezirkspolitik in Pankow einmischen, aber an der Stelle sei das vielleicht erlaubt, um ein Gefühl für die Prozesse zu bekommen. Die Zeitschienen, die hier aufgemacht worden sind, die sind auch interessant. Insofern kann ich Herrn Buchner beipflichten. Bei solchen großen Investitionsprojekten braucht es ein gemeinsames Commitment aller, und in Marzahn-Hellersdorf haben wir in den letzten Jahren sehr daran mitgewirkt, dass genau ein solches Commitment parteiübergreifend hergestellt werden konnte.

Ich darf kurz, es sei mir gestattet, anmerken, dass wir als Partei in Marzahn-Hellersdorf vor über zehn Jahren die einsamen Rufer für ein Freibad waren. Das wurde damals von Sportse-nator Henkel zurückgewiesen, als er in Amt und Würden war. Das ist Vergangenheit, gehört aber auch zu Prozessen dazu. Ich sage nur der Vollständigkeit halber, dass wir hier einen sehr langen Weg gegangen sind, weil wir, um das vielleicht allen zu erläutern, im Bezirk Marzahn-Hellersdorf vor allem die Notwendigkeit sehen, ein solches Angebot zu schaffen, weil es in diesem Bezirk mit über 250 000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Sommer keine geordnete Bademöglichkeit gibt. Wir haben die Situation, dass es hier für eine große Stadt keine ordentliche Versorgung gibt. Da ist schon die Idee geboren worden, ein solches Freibad zu realisieren. Als dann das Konzept der Bäder-Betriebe aufkam, zukünftig vor allem Kombibäder realisieren zu wollen, war es naheliegend, dass man die Gelegenheit ergreift, sich in diese Kombibaddiskussion einzumischen und reinzugehen. Wenngleich ich sagen möchte, dass wir die Auffassung vertreten, dass wir Möglichkeiten schaffen könnten, auch in unserem Bezirk an Seen Bademöglichkeiten legaler Art zu schaffen. Aber das sei heute hier nur am Rande gestreift, denn heute geht es um das Szenario, ein Kombibad am Kienberg zu schaffen.

Ich möchte anfangs den Senat danach fragen, Herr Hochgrebe, wie Sie das mit alternativen Finanzierungsmöglichkeiten genau meinen. Ich würde Sie darum bitten, näher darauf einzugehen, denn mir ist völlig klar: Es gab schon vor einigen Jahren die Debatte darüber, ob dieses Projekt mit Beteiligung eines privaten Investors realisiert werden sollte. Ich kann sagen, es gibt Parteien, die das vorneweg immer wieder als Lösungsoption auf den Tisch gebracht haben. Wir vertreten nicht diese Auffassung, denn wir waren immer der Meinung, und das sind wir weiterhin, dass wir hier – darauf will ich mit meiner Fragestellung hinaus –, ein Bad für die Allgemeinheit schaffen sollten, das am Ende für alle leistbar ist. Wenn solche alternativen Finanzierungsmodelle in den politischen Raum kommen, denn dann stellt sich die Frage nach ÖPP. Wenn das der Fall sein sollte, dann bitte ich hier wirklich um Klarheit in der De-

batte und in der Diskussion in den nächsten Wochen und Monaten über dieses Projekt, wenn es um die Fragen geht: Kommt es in den Haushalt, kommt es nicht in den Haushalt? Wie kommt es in den Haushalt? Wie wird es finanziert? – Diese Fragen schwingen hier schon mit. Diese Fragen sind aus unserer Sicht nicht ganz trivial. Wenn ein privater Investor daran beteiligt wird, dann macht er das – erlauben Sie mir diese Formulierung – nicht aus Altruismus, sondern weil er einen wirtschaftlichen Gewinn daraus ziehen möchte. Das mache ich ihm nicht zum Vorwurf, aber ich frage mich, was unsere Prämisse sind, als öffentliche Hand, als Politik, ein solches Bad in Marzahn-Hellersdorf zu schaffen. Man braucht eine Klarheit in der politischen Auseinandersetzung um dieses Thema, denn sehr wohl müssen wir auch Fragen stellen, wie wir die knapper werdenden Mittel gerecht aufteilen. Insofern bin ich sehr für diese Debatte, aber dann auch für Klarheit.

Dann möchte ich gern nach dem aktuellen Bebauungsplanverfahren fragen. Frau Wessoly! Sie haben das erläutert, und auch Herr Kleinsorg hat dazu einiges gesagt. Frau Wessoly! Mich würde noch interessieren, ob Sie auf den Punkt bringen könnten, wo Sie möglicherweise beim B-Planverfahren noch größere Baustellen sehen. Ich habe versucht, Ihnen aufmerksam zu folgen, aber es war in der Präsentation von Herrn Dr. Kleinsorg die Rede von einem erweiterten Naturschutzgutachten. Es ist die Rede von mehr Bebauungsfläche, der Erweiterung des Geltungsbereich des B-Plans. Mich würde interessieren, wie das einzuordnen ist, und welche Herausforderung Sie im weiteren Verfahren sehen.

Wenn Sie jetzt in die Öffentlichkeitsbeteiligung gehen, ist das gut. Mich würde interessieren, von welchem Szenario wir ausgehen. Frau Wessoly hat gesagt, das Szenario 2. Ich weiß nicht, ob alle hier im Raum im Bilde sind, was das Szenario 2 ist. Das Szenario 2 ist alles, also ein Freizeitbad für Familien, für Kinder, das mustergültig ein tolles Bad für die Öffentlichkeit wäre. Ich habe mir das durchgelesen. Das ist eine super Sache mit Saunaanlage und allem Drum und Dran. Aber ist das jetzt wirklich der Plan? Gibt es dazu schon eine Entscheidung? Ich kann nachvollziehen, dass man das Szenario 2 zum Ausgangspunkt für das B-Planverfahren macht, denn das ist der größere Plan, und wenn man nachher abschichten muss, ist es sinnvoll, in ein Bebauungsplanverfahren zu gehen, wo man den Rahmen etwas größer absteckt. Aber ist das jetzt wirklich der Plan? Gab es schon die Entscheidungen dazu? Wenn nicht, wann werden diese definitiv getroffen? – Das waren erst mal soweit meine Fragen. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Ronneburg! – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank! – Bevor ich zu den Fragen komme, ein Wort zu Herrn Buchner: Ihre Vorwürfe, dass Stadträte und der hier Genannte keine E-Mail lesen können, gehen an der Sache vorbei. Das wissen Sie auch. Deswegen sind wir etwas irritiert. Wir sind aber der Meinung, dass wir sehr gern einmal über die Einladungspraxis in der Sprecherrinnen- und Sprecherrunde sprechen können, denn ich glaube, das tut dem weiteren Verlauf gut und sollte hier nicht mit Falschbehauptungen, dass Leute keine E-Mails lesen können, abgetan werden. Ich möchte ergänzen, dass das sehr wohl klappt, dass zum Beispiel der genannte Stadtrat im Stadtentwicklungsausschuss kürzlich bei einer Besprechung anwesend war und darstellte, welche Herausforderung das Amt dort hat, zum Beispiel den Neubau von 30 000 Wohneinheiten und die fehlenden Planungskapazitäten, dass diese nicht sichergestellt werden können, insbesondere bei der Umsetzung von Bebauungsplänen. Das ist vielleicht etwas, das wir in die bevorstehenden Haushaltsberatungen mitnehmen können. Das betrifft

alle Bezirke, alle planenden Ämtern, aber auch die Straßen- und Grünflächenämter und deren Ausstattung für Zuarbeiten und Gutachten. Nur so verhindern wir, dass es zu Planungsverzögerungen kommt. Damit wäre wesentlich mehr geholfen als mit einem Schneller-Bauen-Gesetz.

Zur Sache hier hätte ich ein paar Nachfragen zu den genannten Punkten. Unter anderem wurde eben angesprochen, dass es in Pankow Verzögerungen beim Bebauungsplan aufgrund von geänderten Anforderungen der Senatsverwaltung für Inneres und Sport gab. Die wurden nicht ausgeführt. Vielleicht könnten Sie die noch ergänzen. Hatten die mit dem Schulbau zu tun, oder um welche Aspekte ging es da? Damit verbunden ist die Frage, wenn, wie Sie ausführten, Herr Hochgrebe, vielen Dank, gerade an dieser Stelle diese Situation mit diesen verschiedenen Nutzungen innerhalb eines Bebauungsplanes zu bestimmten anderen Anforderungen führte, die dann, wie ich Sie verstanden habe, zu Verzögerungen führten, inwiefern eine Teilung des Bebauungsplanes geprüft worden ist und ob es dadurch vielleicht schneller gehen könnte, was das Bad angeht, damit das nicht immer in Abhängigkeit von den anderen Nutzungen steht, die ebenso Teil dieses Bebauungsplanes sind. Vielleicht können Sie dazu kurz etwas ausführen.

Dann die Frage an Frau Wessoly: Sie sagten, Sie sind kurz davor, die frühzeitige TÖB beziehungsweise öffentliche Beteiligung zu machen. Hatte ich Sie da richtig verstanden? – Sie nickten. Damit hat sich meine Frage schon erledigt. Ich wollte nachfragen, weil ich nicht sicher war, ob die schon läuft oder erst gestartet wird. – [Bezirksstadträtin Heike Wessoly: Zum Ende des Jahres!] – Die wird zum Ende des Jahres gestartet. – Vielen Dank!

Dann die Frage noch Richtung des Bebauungsplanes in Pankow: Wenn ich richtig informiert bin, gab es da schon eine frühzeitige Beteiligung. Sind die Ergebnisse mit den Änderungen, die vorgesehen sind, obsolet, oder muss das wiederholt werden? Vielleicht könnten Sie das auch noch ausführen.

Dann an die Bäder-Betriebe die Frage: Sie sagten, Sie müssen den ganzen Prozess abwarten, und dann starten Sie mit den Detailplanungen. Vielleicht habe ich Sie falsch verstanden. Mich würde dann aber interessieren, wie Sie diesen Prozess insgesamt aufsetzen. Ich kenne es aus anderen Bebauungsplanverfahren, wo andere Investorinnen und Investoren oder auch das Land Berlin planen, dass das durchaus parallel läuft, dass man parallel mit den Planerinnen und Planern plant, wie so ein Bau stattfindet, um Zeit zu sparen, vor allen Dingen, um Erkenntnisse dieses Prozesses im Bebauungsplanverfahren berücksichtigen zu können, weil es durchaus Erkenntnisse gibt, die teils verhindern, dass am Ende Zeit verloren wird, weil man merkt, dass man noch mal an eine bestimmte Regelung ran muss. Vielleicht können Sie erläutern, wie Sie an dieser Stelle diesen Prozess aufgestellt haben. – Das wären die Fragen, die ich gern an die ohnehin schon gestellten anfügen würde. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe als Tempelhof-Schöneberger eine Frage zum Kombibad Mariendorf. Das ist zwar nicht auf der Tagesordnung, aber da wir Herrn Dr. Kleinsorg dahaben, hätte ich dazu gern den einen oder anderen aktuellen Status.

Vorsitzender Scott Körber: Das nehmen wir mal so hin. – Weitere Fragen höre ich nicht. Dann können wir zur Antwortrunde kommen. – Als Erster für den Senat, Herr Staatssekretär, bitte!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich danke Ihnen sehr herzlich für die Nachfragen! Ich erlaube mir, mit der Beantwortung zu beginnen, bevor Herr Dr. Kleinsorg und die Bezirksstadrätin gern noch ergänzen können. Ich würde gern in der Reihenfolge der Fragestellungen mit Frau Abgeordneter Schedlich beginnen. Nach meiner Wahrnehmung, Frau Abgeordnete, besteht überhaupt kein Widerspruch zu dem, was die Staatssekretärin Becker oder ich heute gesagt haben. Zur Finanzierung habe ich Ihnen mitgeteilt, dass wir für das Multifunktionsbad in Pankow insgesamt 75 Millionen Euro zur Verfügung haben, die momentan im SIWA zur Verfügung stehen, und der Hauptausschuss das schon bearbeitet hat. Das sind die finanziellen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die BBB das ausplanen. Dann haben wir den ersten Teil, nämlich die Planungsmittel für dieses Multifunktionsbad. Ich glaube – Herr Dr. Kleinsorg, korrigieren Sie mich bitte –, dass wir von insgesamt 700 000 Euro für Planungsmittel sprechen. – [Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe): Ich präzisiere das gleich noch!] – Herr Dr. Kleinsorg wird die Zahl noch präzisieren und konkretisieren. Weil Sie nach der Höhe der freigegebenen Planungsmittel gefragt haben: Die Zahlen liefern Ihnen Herr Dr. Kleinsorg in concreto noch nach. Dort ist die Entsprerrung durch die Senatsverwaltung für Finanzen bereits erfolgt. Wenn wir mit der Planung irgendwann fertig sind und die Entsprerrung der Gesamtmittel ins Auge fassen: Die findet erst statt, wenn das positive Prüfstatut der Prüfdienststelle zum erweiterten Bedarfsprogramm der BBB von SenStadt vorliegt, und wenn SenFin diese Mittel im Anschluss auf Antrag der Senatsverwaltung für Innen- und Sport freigibt. Nichts anderes hat Frau Staatssekretärin Becker in der vergangenen Behandlung gesagt, sodass ich hier keinen Widerspruch erkenne.

Die Mittel sind immer maßnahmenscharf in der entsprechenden I-Planung oder in den Haushalten geplant, sodass ein Hin- und Herschieben nicht ohne Weiteres in Betracht kommt, jedenfalls aus unserer Sicht nicht. Die Frage müsste sich an den Haushaltsgesetzgeber, also an Sie selbst richten.

Herr Abgeordneter Buchner hat im Wesentlichen nach der Zusammenarbeit mit den Bezirken gefragt. Diese Frage wird Herr Dr. Kleinsorg gleich ausführlicher beantworten, als ich das kann.

Herr Abgeordneter Ronneburg hat insbesondere nach den Finanzierungsmöglichkeiten gefragt, die ich in Bezug genommen habe. Im Haushalt sprechen wir immer von Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit. Insofern gehört es dazu, dass wir uns ernsthaft Gedanken darüber machen, wenn wir diese teuren Vorhaben realisieren möchten, wie wir sie angesichts der gegenwärtigen Haushaltslage bezahlen.

Ich hatte mich eingangs dahingehend eingelassen, dass wir in Anbetracht der gegenwärtigen Haushaltsslage auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten prüfen. Es ist, erstens, aus meiner festen Überzeugung fachlich und sachlich richtig, das so zu tun, und, zweitens, hat die Koalition hierzu im Koalitionsvertrag vereinbart, auch andere Finanzierungsmöglichkeiten für die Durchführung solcher teurer Maßnahmen zu prüfen. Drittens ist es auch insbesondere im Bereich der Bäder nicht eine gänzliche Neuerung. Wenn Sie sich beispielsweise die Seebäder in Berlin anschauen, die verpachtet sind, ist das auch eine Art der Zusammenarbeit mit Dritten. Die Berliner Bäder-Betriebe betreiben diese Bäder nicht in Eigenregie, sondern haben sie entsprechend verpachtet, sodass wir uns hier alternative Finanzierungsmöglichkeiten nach meiner festen Überzeugung anschauen müssen, und da habe ich gerade schon zum Ausdruck gebracht, dass ÖPP nur eine mögliche alternative Finanzierungsquelle ist. Eine Verpachtung, wie wir es bei den Seebädern machen, ist eine andere Möglichkeit. Es gibt bundesweit – auch da eignet es sich durchaus, gelegentlich den Blick über den Tellerrand der Landesgrenzen hinaus zu werfen –, auch andere Möglichkeiten, wie man größere und teurere Bauvorhaben realisieren kann. Ich finde es richtig und wichtig, dass wir uns das anschauen, wenn wir diese teuren Maßnahmen realisieren wollen, wie wir sie denn letztlich auch finanzieren.

Herr Abgeordneter Schwarze! Ich hatte versucht, die geänderten Anforderungen darzustellen. Insbesondere hatte ich versucht den Schulneubau und die Frage des Spielplätze in Bezug zu nehmen. Beides sind keine geänderten Anforderungen, die ihren Ursprung in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport haben, sondern sie kommen ausschließlich aus dem Bezirk. Insofern bitte ich, diese Frage im Bezirk anzusprechen und zu klären. Wir haben keine geänderten Anforderungen an den Bedarf oder daran, was hier geplant ist, sondern das sind ausschließlich bezirkliche Dinge, die hier reinspielen. – Soweit von mir, mit der Bitte, Herr Vorsitzender, dass Herr Kleinsorg und gegebenenfalls die Stadträtin noch ergänzen dürfen.

Vorsitzender Scott Körber: Bitte!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe): Das will ich gerne tun. – Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Zu Pankow vielleicht zunächst einmal: Wir müssen natürlich zur Kenntnis nehmen, dass die Gesamtlage und Situation der beiden Standorte durchaus stark unterschiedlich ist. Im April 2021 hatte uns der Bezirk das zweite Quartal 2022 für die Fertigstellung des B-Plans genannt. Der letztgenannte Termin ist das erste Quartal 2025. Jetzt kann ich nicht für den Bezirk alle Einzelheiten darstellen, warum es da zu Verzögerungen gekommen ist. Ich kann aber aus meiner Erkenntnis sagen, dass aufgrund der Lage des Grundstückes dort die Themen Lärmbelästigung, Lärm und Verkehr, verkehrliche Anbindung eine sehr große Rolle spielen und immer wieder zu intensiveren Prüfungen geführt haben, neben den von Herrn Staatssekretär bereits angesprochenen Gründen. Warum es jetzt noch mal Verzögerungen gegeben hat am Schluss, kann ich Ihnen nicht sagen. Wir sind bis vor sechs Monaten davon ausgegangen, dass in diesem letzten Quartal des Jahres der B-Plan fertig wird. Ich will aber zu Pankow insgesamt dann doch noch mal sagen: Natürlich haben wir einen Kontakt zum Bezirk, aber der Eindruck ist, dass in dem Bezirk, und das will ich jetzt nicht weiter bewerten, tatsächlich die Intensität anderer Aufgaben so groß ist, dass die Verfügbarkeit nicht so intensiv ist wie in anderen Bezirken. Aber wenn wir zusammen sprechen, dann sprechen wir konstruktiv miteinander. Das will ich auch mal ausdrücklich sagen. Wir sind dann auch zu entsprechenden Veranstaltungen im Bezirk Pankow eingeladen.

Zum Kienberg, das muss man vielleicht auch mal zur Kenntnis nehmen, ist vor nicht allzu langer Zeit die Initiative vom Bezirk ausgegangen, nicht von uns, weil das in unserer strategischen Planung zunächst zurückgestellt war, weil man sich auf Mariendorf und Pankow mit den Multifunktionsbädern konzentrieren wollte. Der Bezirk hat hier die Initiative ergriffen, hat zunächst ein eigenes Standortkonzept gemacht, auch ohne unser Zutun, wenn ich das so sagen darf, und wir sind dann angesprochen worden, ob wir das in unsere Strategieplanung einpassen können, und das hat dann sehr gut funktioniert. Der Standort bietet sich aus vielerlei guten Gründen an. Auch die verkehrliche Anbindung, die Gesamtsituation macht es vielleicht – das ist aber jetzt meine subjektive Sicht – etwas einfacher als der doch etwas komplexere Standort in Pankow.

Noch mal zu den unterschiedlichen Prozessen: Wir haben in Pankow die Beschlusslage im Zusammenhang mit den SIWA-Mitteln, dass wir einen Generalunternehmer beauftragen, der dann im Anschluss auch den technischen Betrieb ein Stück weit übernimmt – nicht den Badbetrieb, sondern den technischen Betrieb –, und hier bedeutet das, dass wir ein völlig anderes Verfahren haben. Jetzt muss man mit dem Begriff Planung noch mal präzise sein. Wir haben normalerweise die Situation, dass ein Investitionsvorhaben in zwei Kernphasen abläuft. Die eine Phase ist die Beauftragung eines Planers, der dann die sogenannten Leistungsphasen 1 bis 3 nach HOAI, eine Kostenberechnung und einen Plan für die Ausführung erstellt, und dann kommt die Phase 2, die Ausführung. Bei Pankow ist das anders, weil wir einen GU beauftragen, der die gesamte Planung und die Ausführung in einer Hand macht und den technischen Betrieb anschließend auch. Das ist eine Vorgabe aus diesem Hause, und das bedeutet, die bis zu 700 000 Euro, die wir haben, sind für die Unterstützung der Gutachten, die Entwicklung des erweiterten Bedarfsprogramms, die Entwicklung der Ausschreibungsunterlagen und die Klärung all der Fragen, die notwendig sind, bevor ich einen solchen GU ausschreiben kann. Auch das Prüfverfahren durch die Senatsverwaltung – das ist jetzt bitte keine Kritik – ist wesentlich intensiver in diesem Vorfeld, als es bei anderen Finanzierungsabläufen und ohne GU der Fall wäre, sodass die eigentliche Ausplanung, die bei einem 75 Millionen Euro Gesamtbudget natürlich nicht nur 700 000 Euro sind, Teil des GUs und nicht unser Teil ist. Deswegen sind wir im Augenblick dabei, das erweiterte Bedarfsprogramm vorzubereiten, was wir aber natürlich im Sinne von Parallelität schon Anfang dieses Jahres eingereicht haben, obwohl der B-Plan noch nicht fertig ist.

Wir haben auch gesagt, Herr Schwarze, dass wir die gesetzliche Feststellung des B-Plans möglicherweise nicht abwarten, sondern die sogenannte Baureife des Grundstücks. Das ist die Grundvoraussetzung, dass wir nachher als öffentlicher Auftraggeber überhaupt ausschreiben dürfen und den GU beauftragen können. Das ist sicher etwas, was wir noch mal bewerten. Das ist bisher das einzige Projekt, das wir nach diesem Projektprozesses, wie ich ihn gerade geschildert habe, machen. Das hat uns natürlich auch vor neue Anforderungen gestellt. Aber noch mal: Voraussetzung, damit wir jetzt weiterkommen – das erweiterte Bedarfsprogramm ist fertig, wir haben jetzt nur noch einen kleinen Schritt, daraus Ausschreibungsunterlagen zu machen –, ist einmal das Thema Baureife und dann das Thema der Finanzierungsfragen, wie angesprochen. – Das vielleicht zu der Frage Pankow und dem Prozess.

Dass es mit Kienberg und Marzahn-Hellersdorf im Augenblick ein Stück anders läuft, habe ich geschildert. Danke für die guten Worte, aber ich glaube, das passt jetzt irgendwie alles in der Zusammenarbeit.

Zu den Finanzierungsfragen möchte ich mich nicht äußern. Wir nehmen, wie es uns gegeben wird, und machen dann das Beste daraus.

Zu Mariendorf kann ich Folgendes sagen: Wir haben inzwischen ein Sanierungskonzept und auch ein Fortentwicklungskonzept für den Standort Mariendorf fertig. Wir werden das im nächsten Schritt mit dem Aufsichtsrat diskutieren. Es war immer so geplant, dass das im November in den Aufsichtsrat geht. Wir haben dort auch weitere Fördermittel in Aussicht, sodass wir davon ausgehen, dass wir dieses Vorhaben, wenn der Aufsichtsrat dem Gesamtkonzept zustimmt, auch tatsächlich in die Umsetzung bringen können.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann Frau Wessoly, bitte, zur Beantwortung der Fragen!

Bezirksstadträtin Heike Wessoly (BA Marzahn-Hellersdorf): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Bevor ich auf die Fragen von Herrn Ronneburg eingehe, möchte ich noch mal kurz klarstellen: Die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit bereiten wir gerade vor, und es ist tatsächlich das Ziel, noch in diesem Jahr damit zu beginnen. Das wird sich dann natürlich auch in das Folgejahr hinüberziehen, und weil Feiertage dazwischen sind, berücksichtigen wir auch, dass es dort einen längeren Zeitraum gibt. Das sind die Planungen, das ist unser Ziel, und darauf arbeiten wir hin.

Zu den Fragen von Herrn Ronneburg: Größere Hürden im Bebauungsplanverfahren, dazu lässt sich jetzt so per se nichts sagen. Wir sehen im Moment nicht wirklich große Hürden. Allerdings stehen auch noch verschiedene Gutachten aus. Es bedarf noch eines Verkehrsgutachtens, eines Schallschutzgutachtens, und im Laufe des Prozesses können sich natürlich auch noch weitere Bedarfe ergeben. Da kann ich natürlich jetzt nicht in eine Glaskugel gucken und sagen: Es wird alles gut, auch wenn wir da natürlich optimistisch sind. Die Auswahl dieses Vorzugsstandortes hat die Bezirksverordnetenversammlung, haben die politisch Handelnden im Bezirk auch sehr bewusst vorgenommen.

Zur Erweiterung des Geltungsbereiches des Bebauungsplanes: In den Gesprächen, im Planungsprozess hat sich ergeben und wurde auch von der Planergemeinschaft vorgeschlagen, den Geltungsbereich zu erweitern, und zwar bis zur südlichen Spitze des Hügels. Der Grund dafür ist, dass damit eine Ausweisung der Freiflächen und Liegewiesen des Kombibades auf dem Hügelplateau möglich ist, wenn das vorgelegte Flächenlayout auch so zur Umsetzung kommt. Wir wollen da möglichst große Flexibilität haben. Wenn wir dann den Geltungsbereich ausweiten – darauf haben Sie schon hingewiesen –, bedarf es natürlich auch noch mal einer Ergänzung des Artenschutzfachbeitrages. Das ist selbstverständlich. Das ist uns bewusst und wird dann gegebenenfalls auch ausgeschrieben werden, wenn eine entsprechende Ausweitung des Geltungsbereiches erfolgt.

Ich hatte es auch schon in meinem Eingangsstatement gesagt. Sie sprachen noch mal an: Welches Szenario ist jetzt Grundlage der Planung? – Grundlage der Planung ist das Szenario 2, das nachfrageorientierte Kombibad, also Familienbad und Saunalandschaft.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Wessoly! – Dann haben wir noch weitere Fragen. – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank! – Ich danke erst mal für die Ausführungen. Ich möchte mich trotzdem noch mal auf die Frage der alternativen Finanzierung konzentrieren. Ich möchte das noch mal unterstreichen. – Herr Hochgrebe! Sie haben gesagt, Sie haben das in allgemeiner Art im Koalitionsvertrag verankert – so habe ich Sie jetzt verstanden –, also jetzt nicht explizit zu Bädern, sondern dass Sie explizit nicht ausschließen wollen, dass ÖPP-Projekte stattfinden, und dass Sie jetzt darüber diskutieren, ob das eine Alternative ist. Ich würde insofern die Frage an den Senat beziehungsweise an die Koalition richten, ob das denn jetzt schon in der Prüfung ist oder ob die Aussagen so zu verstehen sind, dass jetzt darüber geredet werden muss. Gibt es irgendwelche Vorbereitungen dazu? Soll da jetzt irgendetwas in Auftrag gegeben werden oder nicht? Da würde ich gerne um Klarheit bitten. Sie haben aber auch gesagt, Herr Hochgrebe, Sie sehen jetzt nicht allein ÖPP als Alternative, es kämen auch andere Modelle in Betracht. Dann wäre das auch ein Beitrag zur Debatte und zur Klarheit, wenn so etwas tatsächlich dann auch mal abgeprüft und vielleicht auch mal den Abgeordneten mit den entsprechenden Vor- und Nachteilen vorgelegt werden könnte. Ich kann für meine Fraktion jedenfalls festhalten: Wir sind der Auffassung, aus der Historie, viele ÖPP-Projekte in diesem Land, in den Kommunen in den letzten Jahren und Jahrzehnten haben eigentlich nie dazu geführt, dass Kommunen irgendeinen Vorteil finanzieller Art daraus gezogen hätten.

Ich möchte das insofern zuspitzen: Die Frage ist nicht trivial, denn, Frau Wessoly, das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf ist gerade in einem Bebauungsplanverfahren und will am Ende Baurecht schaffen. Wir haben dort kein Baurecht. Herr Buchner hat es ausgeführt. Es ist eine naturnahe Fläche. Der Bezirk hat den Gedanken, so auch unsere Auffassung, dass wir ein Bad für die Allgemeinheit, für die Öffentlichkeit dort schaffen wollen, natürlich mit unseren Berliner Bäder-Betrieben. Wenn jetzt aber die Rechnung sein sollte: Na ja, Moment! Wir machen da mal alles schön und schaffen Baurecht, aber am Ende ist es ein Privater, der dort ein Bad betreiben wird – wie gesagt, es wäre eine Option, ich sage nicht, dass Sie das jetzt hier so feststellen –, dann sagen Sie im Grunde, dass wir jetzt in einem B-Planverfahren sind und am Ende Baurecht schaffen für ein beliebiges Spaßbad von Investor XY. Ich insistiere, dass wir darüber Klarheit. Dafür brauchen wir eine offene Debatte. Die können wir gerne hier führen, die können wir auch im Unterausschuss Bmc führen, aber ich kann feststellen, auch aus der heutigen Debatte, dass wir sehr wohl die Dringlichkeit und Notwendigkeit sehen, dazu eine geordnete Debatte zu führen, denn es kann nicht sein, dass Sie jetzt sagen: Wir prüfen mal dieses und jenes –, sondern da brauchen wir Klarheit für die Öffentlichkeit und auch für das weitere Bebauungsplanverfahren.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe nur drei kleine Nachfragen, vielleicht zuerst an die Bäder-Betriebe noch mal wegen des Bauvorhabens in Pankow. Ein weiterer Grund für Verzögerungen war zuletzt auch das Thema Ausgleichsflächen, die im Zuge des B-Planverfahrens benötigt werden und die die Bäder-Betriebe meines Wissens nach noch nicht nachweisen konnten. Gibt es dafür jetzt schon eine Lösung? Wurden die gefunden?

Die Nachfrage von Herrn Schwarze bezog sich auf die Folien, und zwar auf die erste in Ihrer Präsentation. Da stand drauf, dass es neue Anforderungen seitens der Senatssportverwaltung gab, und deswegen würde ich die Frage noch mal wiederholen, welche das sind.

Dann zuletzt, weil Sie eben das Thema GU erwähnt haben, Herr Kleinsorg, und es klang, als ob da nicht alles optimal gelaufen ist, wollte ich einmal fragen, ob der GU auch für die Schule auf dem Gelände mitverantwortlich ist oder ob das getrennt ist. Ich gehe mal davon aus, dass es getrennt ist. Würden Sie rückblickend sagen, es wäre schneller gewesen, wenn man das anders organisiert und aufgesetzt hätte. Gibt es Lehren für die Zukunft, die man jetzt schon daraus ziehen kann?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herrn Naumann, bitte!

Reinhard Naumann (SPD): Als langjähriger Kommunalpolitiker, auch Bezirksstadtrat für Sport, dann Bezirksbürgermeister in Charlottenburg-Wilmersdorf kann ich Ihnen nur alles Gute wünschen für den weiteren Prozess, denn wir dürfen für Wilmersdorf und Charlottenburg schon verzeichnen, dass die öffentliche Bäderstruktur gerade auch in Gestalt von Freibädern nicht hoch, sondern hoch-XXL bei entsprechenden Temperaturen nachgefragt ist. Die wachsende Stadt bedeutet insbesondere für die Außenbezirke und auch – das sage ich ganz bewusst als Vertreter der Charlottenburger City-West – im Ostteil der Stadt einen erheblichen Nachholbedarf, und der besteht schon länger.

Ich habe mich vor allem wegen dem Stichwort „länger“ gemeldet. In der Übersicht, die Sie uns präsentiert haben, stand in einer kleinen Klammer „Best Case“. Also im besten Falle war in der groben Planung geschrieben „Inbetriebnahme 2031“. Dann befnde ich mich übrigens im achten Lebensjahrzehnt. Warum spreche ich das an? – Wir wissen alle, dass diese Planungsprozesse natürlich seriös bewältigt werden müssen. Wir wissen auch, was eben schon erwähnt wurde, dass in den Bezirksamtern vor Ort, aber auch in den Senatsbehörden die Fachleute, die Expertise rar wie Goldstaub sind und teilweise fehlen. Ich will aber doch noch mal an beide Seiten die Frage stellen: Best Case impliziert möglicherweise, dann ist es am Ende doch vier Jahre später, wenn es nicht rund läuft. Was kann getan werden? Was sind die Stellschrauben aus heutiger Sicht, 18. Oktober 2024, dass nicht in zwei übernächsten Wahlperioden dann hier Kolleginnen und Kollegen sitzen und nachfragen müssen: Warum ist es denn noch nicht fertig geworden, und sich dann vielleicht auf unsere Redebeiträge und die heutige Anhörung beziehen, warum das dringend benötigte Setting immer noch nicht verwirklicht ist? Auf den Punkt gebracht: Wo sehen Sie Stellschrauben? Das ist eigentlich mein Wunsch und Tun und Trachten, die 2031 nicht als Best Case zu definieren in so einer Aufstellung, sondern als Worst Case. Mit anderen Worten: Warum ist nicht 2029 zu schaffen?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Naumann! – Weitere Fragen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Beantwortung. – Herr Staatssekretär, bitte!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Vielen Dank für die Nachfragen! Herr Abgeordneter Ronneburg! Die Frage, an welcher Stelle solche Finanzierungsfragen miteinander diskutiert werden, ist dahingehend zu beantworten, dass wir sie überall miteinander diskutieren müssen, auf allen Ebenen, im Sportausschuss, im Hauptausschuss, in den Fachausschüssen, im Senat. Überall müssen wir uns die Frage stellen, wie wir angesichts der gegenwärtigen Haushaltslage Großprojekte mit einem solchen Finanzvolumen realisieren können. Dabei muss man natürlich auf der einen Seite die Brille des Haushalters aufziehen und schauen: Was sind die Chancen und Risiken, die sich aus möglichen alternativen Finanzierungsquellen ergeben? Aber – und das ist das, was Sie mit Vorteilen finanzieller Art benannt haben – man

muss mit Sicherheit auch die Brille des Fachpolitikers aufziehen und sich fragen: Welche Vorteile, welche Chancen können sich daraus ergeben aus Sicht des jeweiligen Fachs? In concreto sprechen wir hier darüber: Können wir signifikante Wasserflächen, zusätzliche Wasserflächen realisieren, oder können wir sie angesichts der gegenwärtigen Haushaltsslage nicht realisieren? Das sind dann eben die Vorteile, die man aus fachpolitischer Sicht, nicht nur aus finanzieller Natur beleuchten muss. Deswegen halte ich es weiterhin für gut und richtig, sich diese Fragen zu stellen, wie wir angesichts der gegenwärtigen Haushaltsslage alternative Finanzierungsmöglichkeiten heben und uns deren Nutzen nutzbar machen können. All dies sind aber Fragen des Haushaltsaufstellungsverfahrens, Fragen, die auch an anderer Stelle noch beantwortet werden müssen: Wie gehen wir mit der PMA im Jahre 2025 um? Die Debatte läuft gerade auf Hochtouren. Wie stellen wir den Haushalt für die Jahre nach 2025 auf? Wie werden die entsprechenden Konsolidierungen gemacht? Insofern sind wir da auf allen Ebenen in guten und fruchtbaren Gesprächen und werden diese Fragen zu gegebener Zeit beantworten. Aber das sind dann in der Tat Fragen des Haushaltsaufstellungsverfahrens. – So viel vielleicht von mir. Die übrigen Fragen waren nach meiner Wahrnehmung überwiegend an Herrn Dr. Kleinsorg gerichtet, sodass ich Ihnen dankbar wäre, ihm noch mal das Wort zu erteilen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Staatssekretär! – Herr Dr. Kleinsorg, bitte!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe): Frau Schedlich! Gerne zu Ihren drei Nachfragen. Da kann ich Positives vermelden. Das Thema Ausgleichsflächen ist seit einigen Monaten dankenswerterweise durch den Einsatz des Bezirks erledigt. Da gibt es auf Landesebene ein Ökobilanzkonto, und über dieses Verfahren konnte das Thema Ausgleich dann erledigt werden.

Zu Ihrer Nachfrage hinsichtlich dieses Prozesses: Der Hintergrund ist folgender: Es sind an der Prüfung dieses erweiterten Bedarfsprogramms drei Senatsverwaltungen beteiligt. Wir waren davon ausgegangen, dass es nur zwei sind und dass sie auch parallel arbeiten. Sie arbeiten aber nacheinander. Sie wollen immer erst dann, wenn die andere so weit ist, was aber vom Prozess her dann auch nachvollziehbar ist. Zum Bearbeiten hatten wir eine kleine Unterschätzung, was aber eine Verzögerung von nicht mehr als zwei Monaten bedeutet.

Jetzt noch mal zu dem GU-Verfahren: Die Entscheidung zu dem GU-Verfahren ist meines Wissens deutlich vor meiner Amtszeit hier gefällt worden, ich glaube, zu einem Zeitpunkt, wo die Bäder-Betriebe keinerlei Erfahrung mit Bauvorhaben dieser Größenordnung hatten. Die haben wir auch heute nur begrenzt. Die Sanierungsvorhaben, die wir betreuen, sind bei 30 bis 40 Millionen Euro. Wir reden hier über 75 Millionen Euro. Deshalb hat man damals wohl entschieden, dass man die Bäder-Betriebe nur bis zu diesem erweiterten Bedarfsprogramm beauftragt und alles andere dann in einer europäischen Ausschreibung an einen GU vergibt. Das hat Vorteile, weil ich dann einen Gesamtverantwortlichen für alles habe. Man hat zusätzlich festgelegt, dass er den technischen – nicht den Badbetrieb, also Rettungsschwimmer und so etwas – Betrieb übernehmen soll. Das war damals eine Entscheidung. Das kann man bei solchen großen Bauvorhaben so machen, bedeutet aber einen völlig anderen Prozess – das habe ich eben geschildert –, als es üblicherweise so ist. Ich glaube allerdings nicht, dass das jetzt der Hauptgrund für die Verzögerungen war, weil die tatsächlich im B-Planverfahren liegen. Wie gesagt, damit wir tätig werden und den nächsten Schritt tun können, muss das B-Planverfahren entsprechend gelaufen sein. – Das vielleicht zu den Fragen zu Pankow.

Herr Naumann! Ich würde ganz gerne etwas dazu sagen. Wir sind natürlich in den letzten Jahren auch ein bisschen gebrannte Kinder, was die Prognose – [Reinhard Naumann (SPD): Nicht nur Sie!] – Sie auch, wir gemeinsam – von Zeitabläufen angeht. Deswegen sind wir da vorsichtig geworden. Ich will eines aus unserer Sicht sagen: Zum B-Plan will ich gar nichts sagen, aber aus unserer Sicht ist natürlich die Herausforderung immer wieder: Wie sicher und langfristig sind die Finanzierungen sichergestellt? Herr Staatssekretär hat gerade sehr klar geschildert, vor welchen Herausforderungen das Land Berlin gerade steht, und das führt für uns natürlich auch zu Unsicherheiten. Wir wissen, dass das Projekt jetzt in der I-Planung ist, aber auch noch nicht weiter. Wir brauchen natürlich für einen bestimmten nächsten Schritt eine vollkommene Sicherheit der Finanzierung. Selbst wenn die da ist, ist auch wieder die Frage – das hatten wir auch gelernt – der Belegung. Ich muss, wenn ich das Gesamtvorhaben öffentlich ausschreibe, einen verbindlichen Finanzierungsbescheid über die gesamte notwendige Summe haben. Wenn aber durch die Belegungen, also wenn ich 10 Millionen Euro in dem Jahr und 10 Millionen Euro im anderen Jahr bekomme und Verpflichtungsermächtigungen nicht da sind, dann braucht das alles mehr Zeit. – Das vielleicht mal zum Hintergrund insgesamt. Wir haben die Herausforderung der Haushaltsenge. Wir haben auch die Herausforderung der Kontinuität, Prognostizierbarkeit und Verbindlichkeit von Finanzierungszusagen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Wessoly, bitte noch mal!

Bezirksstadträtin Heike Wessoly (BA Marzahn-Hellersdorf): Vielen Dank! – Ich kann sagen, dass der Zeitplan, der hier präsentiert wurde, durchaus ambitioniert ist, aber nichtsdestotrotz ist der Bezirk gemeinsam mit dem Senat und den Bäder-Betrieben gewillt, ihn auch so umzusetzen und sicherzustellen, dass es zu keinen Verzögerungen kommt. Was können wir hier tun? – Ich kann Ihnen versichern, der Bebauungsplan für das Kombibad hat im Bezirk höchste Priorität. Die erforderlichen personellen Ressourcen werden sichergestellt, und genauso ist es auch mit den Mitteln, die für gegebenenfalls noch erforderliche Gutachten nötig sind. Die sind auch bereits entsprechend festgelegt und gebunden. Der Fortgang der Verfahrensschritte im Bebauungsplanverfahren wird auch, so hatte ich es auch schon vorhin dargestellt, regelmäßig evaluiert, sodass, wenn es dort tatsächlich zu Verzögerungen kommt, wir sehr schnell nachsteuern.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Wessoly! – Weitere Fragen sehe ich nicht. Dann werden wir wohl so verfahren, wie es die Linksfaktion schon bei der Begründung beantragt hatte. Wir werden den Tagesordnungspunkt 2 vertagen und in einer späteren Sitzung bei Anwesenheit einer Vertretung des Bezirksamtes Pankow noch einmal aufrufen. Können wir so verfahren? – Das sehe ich so. Dann werden wir diesen Tagesordnungspunkt vertagen.

Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei Ihnen, Frau Wessoly. Recht herzlichen Dank! Kommen Sie gut wieder zu Ihrer Arbeitsstelle. Ein wunderbares Wochenende, und vielen Dank, dass Sie da waren!

Wir kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Freibadsaison 2024 – Welche Bilanz ziehen die
Berliner Bäderbetriebe und der Senat?**
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

[0118](#)
Sport

Hierzu: Anhörung

Herr Dr. Kleinsorg steht uns auch für diesen Besprechungspunkt weiter zur Verfügung. Ist hier die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Ich sehe, das ist der Fall. Dann werden wir das so machen. Möchte die Fraktion Die Linke den Besprechungspunkt begründen? – Bitte, Herr Ronneburg!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielleicht ganz kurz: Wir machen hier weiter mit einem Thema, das die Bäder-Betriebe betrifft. Wir möchten gerne mit dem Senat und den Bäder-Betrieben die Freibadsaison dieses Jahres auswerten. Es gab noch einige Änderungen und Herausforderungen in letzter Zeit in den Freibädern. Uns würde noch mal schwerpunktmäßig interessieren, nicht nur, welche Maßnahmen die Bäder-Betriebe veranlasst haben – das wissen wir –, sondern wie sie sie auswerten, gerade was Sie in den Schwerpunktbaden in Kreuzberg und Neukölln getan haben, um genügend Personal, genügend Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer für die Offenhaltung der Sommerbäder zu gewinnen, welche Bauvorhaben, welche Fortschritte wir dort konstatieren können, welche Neuerungen es gegeben hat und wie diese bewertet werden.

Ich würde es kuriosisch machen: Es geht um die Frage Onlinetickets, um zusätzliche Zugänge an den Bädern, den Superferienpass, digitale Pilotbäder, die neue Hilferuf-App, das Ampelsystem, das eingeführt worden ist, die zusätzlichen Freizeit- und Bewegungsangebote, die betreuten Sportangebote und vielleicht generell noch mal die Bewertung auch des Senats und der Bäder-Betriebe, was die Versorgung mit Freibadwasserflächen angeht. Vielleicht machen wir heute einen kleinen Rundumschlag. Vielleicht können Sie noch mal schwerpunktmäßig bestimmte Neuerungen mit uns hier gemeinsam auswerten, und dann kommen wir vielleicht in eine gute Debatte. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Ronneburg! – Dann vorab eine Stellungnahme des Senats. – Herr Staatssekretär, bitte!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Ronneburg! Ich danke Ihnen sehr für die einleitenden Worte und habe diese quasi schon als eine kleine, wenn ich das so sagen darf, Lobhudelei der Vielzahl der Maßnahmen, die wir gemeinsam geschaffen haben, eingeordnet. Insofern ganz herzlichen Dank vorab für das Lob auch aus Kreisen der Opposition dafür! Wenn etwas mal gut gelungen ist, dann kann man es auch mal so sagen.

Ich freue mich ganz außerordentlich, dass ich heute hier im Sportausschuss mit Ihnen diesen Besprechungspunkt erörtern darf, denn auch aus der Brille des Innenstaatssekretärs, und wir haben das gemeinsam miteinander erörtert – – Frau Kollegin Staatssekretärin Becker, Herr Kleinsorg und ich waren maßgeblich, natürlich Innensenatorin Spranger ganz zuvorderst, dabei, hier ein großes Maßnahmenbündel gemeinsam zu entwickeln, sodass wir heute gemeinsam hier sitzen und auf eine wirklich wunderbare, gute Freibadsaison des Jahres 2024 zurück-schauen können. Wir befinden uns hier weiterhin in einer Situation, dass die Versorgung mit Freibadwasserflächen auf dem Vorjahresniveau mit circa 26 000 Wasserstunden auf einem insbesondere im Bundesvergleich sehr hohen Niveau stattgefunden hat, und deswegen darf ich sagen: Aus meiner Sicht, aus Sicht der Bäder-Betriebe, aus Sicht der Staatsekretärin Becker und besonders aus Sicht des Senats – herzliche Grüße an dieser Stelle auch von Senatorin Spranger – sind wir mit dem Verlauf dieser Freibadsaison außerordentlich zufrieden, und das darf man dann an dieser Stelle auch mal sagen.

Ich will Ihnen auch sagen, warum wir damit zufrieden sind, nämlich aus ganz vielen ver-schiedenen Gründen. Die Sommersaison 2024 in den Sommer- und Freibädern war, und das ist vielleicht die allererste, wichtigste und gute Nachricht dabei, eine der besucherstärksten und zugleich auch eine der friedlichsten der vergangenen Jahre, und das sind zwei Punkte, die ich gerne noch mal herausheben möchte. Besucherstärkste, weil zwischen Ende April und Mitte September die Sommerbäder Berlins und das Strandbad Wannsee circa 1,9 Millionen Besucherinnen und Besucher angezogen haben. Das ist mal eine Hausnummer, 1,9 Millionen Besucherinnen und Besucher, die die Sommerbäder und das Strandbad Wannsee besucht ha- ben. Das sind 15 Prozent mehr als noch im Sommer 2023, und das zeigt vielleicht auch, was wir hier für ein gutes Angebot schaffen für die Berlinerinnen und Berliner und ihre Gäste, die diese Einrichtungen dann auch in dieser hohen Zahl nutzen.

Wenn ich dann, das sage ich mal ausdrücklich, als Innenstaatssekretär 1,9 Millionen Besu-chende in den Freibädern habe, dann zuckt man erst mal als Innenstaatssekretär, denn das muss natürlich auch sichergehalten werden, und es muss ein sicherer, reibungsfreier Ablauf gewährleistet werden. Trotz dieser hohen Besucherzahlen ist es gelungen – und wir hatten, wenn sich das noch mal vergegenwärtigen, am Ende auch wirklich heiße Tage über einen langen Zeitraum –, diese Saison weitestgehend friedlich zu gestalten. Sicherheitsrelevante Vorfälle blieben zum Glück dieses Jahr die Ausnahme. Deswegen bin ich der Überzeugung, dass sich unser Gesamtkonzept aus Servicemaßnahmen, aus Sicherheitsmaßnahmen, aber insbesondere aus Präventionsmaßnahmen bewährt hat und dass das ein wirklich gutes Ge-samtkonzept ist, das wir hier auf den Weg gebracht haben. Da möchte ich die Gelegenheit nutzen, vor allen Dingen heute auch mal Danke zu sagen. Danke an alle, die sich daran betei-ligt haben! Da möchte ich ganz zuvorderst die Kolleginnen und Kollegen in den Berliner Bäder-Betrieben nennen, die hier mit großer Energie an der Entwicklung dieses Maßnahmen-paketes mitgearbeitet haben, aber insbesondere natürlich auch an der Umsetzung dieses Maß-nahmenpaketes, den Sicherheitsdienstleistern, die die Sicherheit in den Bädern auch gewähr-leistet haben und natürlich nicht zuletzt auch bei den Kolleginnen und Kollegen der Polizei Berlin, die immer dann, wenn es knirsch wurde, dann auch zur Stelle waren, und wirklich bei allen, die an der Umsetzung dieser Regelungen dann auch jeden Tag beteiligt waren. Das ist eine gemeinsame große Kraftanstrengung. Es hat sich aber gelohnt, und sie ist gelungen. Deswegen ganz herzlichen Dank dafür!

Aber, nicht zu vergessen, ich habe die 1,9 Millionen eben schon genannt, ist natürlich, auch den Badegästen zu danken, dass auch hier Verständnis aufgebracht worden ist, Verständnis durch die Berlinerinnen und Berliner, durch die Kinder und Jugendlichen, die nach einem heißen Schultag bei Hitzefrei in die Schwimmbäder geströmt sind, für die stärkeren Einlasskontrollen haben, die wir gemeinsam beschlossen haben. Sie haben Verständnis für die Ausweispflicht mitgebracht und haben ihre Tickets zunehmend digital erworben. Das ist ein Punkt, der uns ganz massiv entlastet in der Einlasssituation, und deswegen auch an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank!

Wir werten die Sommersaison 2024 natürlich weiterhin aus. Herr Abgeordneter Ronneburg hat das in den einleitenden Worten auch schon ein bisschen die Vielzahl der Maßnahmen benannt. Die Auswertung aller einzelnen läuft noch und ist noch nicht abgeschlossen, aber es ist eben so wie es ist. Man kann jetzt schon sagen, wir hatten eine weitgehend friedliche Freibadsaison, unter anderem auch die Ausweispflicht. Sie hat sich neben den vielen anderen Maßnahmen, wie zum Beispiel auch das Einlassmanagement, bewährt, und deswegen hat Innensenatorin Spranger auch schon an anderer Stelle gesagt, und das darf ich dann heute auch noch mal sagen: Wir sprechen uns für eine Beibehaltung der Ausweispflicht aus.

Damit wir weiterhin gewährleisten können, dass wir eine solche Bilanz, wie wir sie heute im Sportausschuss miteinander ziehen, wie wir es auch schon im Innenausschuss miteinander besprochen haben und an anderen Stellen, der Sommerfreibadsaison mit den Bäder-Betrieben gemeinsam auch in den Folgejahren ziehen können, arbeiten wir natürlich weiterhin Seite an Seite gemeinsam mit den Bäder-Betrieben, aber auch beispielsweise mit SenBJF, Bildung, Jugend und Familie, besonders im Präventionsbereich mit den sozialen Trägern, mit den Bezirken, mit allen Akteuren, horizontalen und vertikalen Ebenen übergreifend zusammen. Wir haben die Arbeitsgruppe, die gemeinsam arbeitet, die auch die Maßnahmen evaluiert und fortentwickelt. Wir haben momentan oder in der zurückliegenden Saison insgesamt 25 bauliche, technische, organisatorische, präventive Maßnahmen, die wir miteinander erarbeitet und auch umgesetzt haben. Da sind dann Ausweispflicht, Videoüberwachung und so weiter nur zwei dieser Maßnahmen. Ganz besonders wichtig sind natürlich, ich habe das eben schon gesagt, die Präventionsmaßnahmen, die wir machen, weil sie letztlich dazu beitragen, die subjektive Sicherheit, wie ich es immer nenne, die gefühlte Sicherheit unserer Badegäste signifikant einzubeziehen.

Ich will vielleicht einfach noch mal ganz kurz, wenn Sie gestatten, sagen, dass wir in den Freibädern in Pankow, in Neukölln, im Prinzenbad in Kreuzberg und auch am Insulaner, an diesen Bäderstandorten auch eine Videoüberwachung an den Ein- und Ausgangsbereichen installiert haben. Auch das möchten wir gerne fortsetzen.

Die Berliner Bäder-Betriebe haben für die Berlinerinnen und Berliner natürlich auch weiterhin in den Service und die Qualität investiert. Wir setzen da ganz stark weiter auf eine Digitalisierung im Ticketing. Das ist ein ganz wichtiger Baustein, ich sagte das eben schon, aber auch die Erweiterung von zusätzlichen Freizeitangeboten.

Auch die Notruf-App ist ein Punkt. Das ist eben schon genannt worden. SafeNow ist ein Projekt, das wirklich gut ist. Das ist dann dieser ganze Maßnahmenmix, dieses Bündel, das den Besuchenden zur Verfügung steht, damit sie auch ein ungetrübtes Badevergnügen haben. Deswegen ganz herzlichen Dank auch an dieser Stelle!

Das erklärte Ziel einer nachhaltigen Sicherheit wurde auch durch zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote flankiert. Dazu gehören neue Beachvolleyballanlagen am Insulaner und im Sommerbad Mariendorf oder neue Sport- und Spielgeräte und Sandkästen in Neukölln und Kreuzberg. Ganz besonders erfreulich ist, dass das Projekt „Sport in Freibädern“ auch in den diesjährigen Sommerferien fortgesetzt werden kann, und deswegen dafür auch noch mal ein Danke an die Sportjugend Berlin für die Umsetzung des Projektes, und bei der Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit, GSJ, für die pädagogische Begleitung!

Sie sehen also, dass wir ein ganzheitliches Konzept mit unseren erarbeiteten Maßnahmen entwickelt haben, das dazu beigetragen hat, wirklich nachhaltige Sicherheit in den Berliner Freibädern zu schaffen, das den Berlinerinnen und Berliner und ihren Gästen ein friedliches, erholsames und vergnügliches Sommerbaderlebnis ermöglicht hat. Die Bäder sind nach meiner festen Überzeugung ein Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge, aber auch insbesondere ein Ort der Erholung, ein Ort der Gemeinschaft, und dafür, dass das so bleibt, unternehmen wir weiterhin, wie wir es auch in der Vergangenheit getan haben, gemeinsam in enger Kooperation mit allen von mir genannten Beteiligungen große Anstrengungen. Ich freue mich sehr, dass wir hierüber heute noch einmal miteinander sprechen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Staatssekretär! – Dann die Bilanz der Bäder-Betriebe. – Herr Dr. Kleinsorg, bitte!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe; Vorsitzender des Vorstands): Herr Vorsitzender! Ich will gerne ergänzen, wobei, Herr Staatssekretär, ich kann mich da Ihren Worten nur anschließen, vor allen Dingen, was den Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Zusammenarbeit mit den vielen Akteuren angeht, ob das die Sportjugend Berlin ist, die GSJ, die Polizei, aber auch Feuerwehr und Sanitäter. Wir hatten dieses Jahr in allen Bereichen eine noch bessere Kooperation. Das war auch schon zuletzt gut gelaufen. Aber gerade die Vorbereitungen, die gemeinsamen Teamtage, wo wir dann vor Ort in den Bädern, Polizei und die anderen Partner gemeinsam, die möglichen Entwicklungen vorbesprechen. All diese Vorbereitungen haben uns geholfen. Daher gilt mein großer Dank den Kolleginnen und Kollegen und vor allen Dingen auch den ganzen Partnern.

Ich kann Ihnen Folgendes berichten: Wir hatten am Dienstag dieser Woche einen ganztägigen Workshop mit Leitungen der Bäder, die hier insbesondere im Fokus stehen, aber auch mit Kolleginnen und Kollegen der anderen unterstützenden Abteilungen, denn es ist auch innerhalb der Bäder-Betriebe ein Zusammenwirken ganz verschiedener Funktionen, damit das alles funktioniert. Die IT-Abteilung, die Technikabteilung, die Marketingabteilung, die Kommunikationseinheit, all die müssen zusammenwirken, damit die Dinge so funktionieren können, wie Herr Staatssekretär sie gerade geschildert hat. Was auch uns sehr wichtig ist, ist im Grunde genommen die Ganzheitlichkeit dieses Ansatzes. Darauf werde ich gleich noch mal näher eingehen. Ich habe auch ein paar Folien dabei, aber vieles ist gesagt worden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir sehen das Einlassmanagement in einer unmittelbaren Verschränkung zwischen Service und Sicherheit. Wenn die Badegäste, die Kundinnen und Kunden, schneller und einfacher und ohne lange Warteschlangen ins Bad kommen, dann trägt es einmal zur Kundenfreundlichkeit bei, aber es ist zugleich ein Sicherheitseffekt, weil sich viele Aggressionspotenziale in diesen

langen Schlangen entwickeln. Die Aussage eines Badleiters war: Wir haben in den letzten Jahren immer gefordert, dass wir vor den Bädern – das ist nicht immer ganz einfach, weil uns die Grundstücke nicht alle gehören – noch mehr Möglichkeiten für Schatten schaffen. – Das brauchen wir nicht mehr, denn die Schlangen sind kürzer geworden. Die Wartezeiten sind nicht mehr zwei Stunden oder länger, sondern sie sind deutlich kürzer geworden. Insofern ist das schon ein ganz wichtiger Punkt. Es ist auch insgesamt an den Eingängen ruhiger geworden. Insofern wollen wir aus unserer Sicht da definitiv auch die Videoeinsätze dort fortsetzen. Das ist ein ganz wesentlicher Bestandteil. Wir werden immer gefragt: Wie oft hat denn die Polizei diese Videoaufzeichnungen angefordert? – Das ist für mich überhaupt keine relevante Frage, denn die Vorfälle sind geringer geworden. Dann gibt es auch geringere Anforderungen. Wir brauchen aber die Videoüberwachung, um letztlich dafür zu sorgen, dass die Ordnung aufrechterhalten bleibt, und das gilt auch insbesondere für die Zäune.

Zum Thema der Kassenzeitfenster, das viel in der Diskussion war, das wir eingeführt haben: Jeder kann weiterhin Karten kaufen, auch an Kassen. Diese Kassenzeitfenster sind zeitlich begrenzt, und das war ein ganz wesentlicher Baustein, um das hinzubekommen, was ich eben gesagt habe. Auch das ist uns gut gelungen. Wir haben auch sehr positive Rückmeldungen zu den Auslastungsanzeigen bekommen, die wir in der umfassenden Form als erstes öffentliches Unternehmen in Deutschland realisiert haben. Auch das konnten wir in kürzester Zeit realisieren. Das war früher nie gefragt. Wir mussten an allen Ausgängen Sensoren anbringen, damit das funktionieren kann, weil wir bisher gar keine Ausgangszählung hatten.

Zum Ticketshop: Sie erinnern sich vielleicht noch an Zeiten, wo unser IT-System zusammengebrochen ist, weil es dem Ansturm nicht gewachsen war. Wir hatten keinerlei Probleme in dieser Art in diesem Jahr. All diese Themen haben gut funktioniert. Das gilt auch für die Ausweiskontrollen. Es gibt ein eindeutiges Plädoyer unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, diese Ausweiskontrollen in jedem Fall fortzusetzen. Das hilft sehr, dann auch in Summe, eine völlig andere Atmosphäre in den Bädern zu bekommen. Ich will das auch, ohne dass wir das statistisch so erfassen, sagen. Die Rückmeldungen sind da eindeutig. Wir haben eine ganz andere Situation, ein ganz anderes Ambiente in den Bädern, eine ganz andere Zusammensetzung. Wir haben wesentlich mehr Familien mit kleineren Kindern in den Bädern, als es zuletzt der Fall war. Auch das ist ein wichtiger Punkt. Wir haben aber auch durch Schulungen einmal in der Deeskalation, aber auch durch Schulungen in der Handhabung von Hausverböten hier die Prozesse weiter verbessern können. Die Anzahl der Hausverbote steigt nicht deshalb, weil wir mehr Vorfälle haben, sondern die Anzahl der Hausverbote steigt vor allen Dingen deshalb, weil wir sowohl die Sicherheitskräfte als auch die Kolleginnen und Kollegen noch stärker unterstützt haben, Schulungen gemacht haben, und natürlich, weil die Ausweise es uns vereinfachen, Hausverbote schnell und konsequent zu erteilen.

Die Zusammenarbeit mit GSJ und Sportjugend Berlin ist ganz großartig. Das, was dort passiert ist, müssen Sie sich so vorstellen: Wir haben in einigen Bädern zusätzliche Sportstätten geschaffen. Die Sportjugend Berlin bringt zusätzlich zu den Sportstätten, die wir geschaffen haben, noch Pop-up-Sportplätze mit, und die Jugend- und Sozialarbeiter gehen dann durch die Bäder, sprechen Jugendgruppen an, die irgendwo stehen und darauf warten, was sie denn mit ihrer Energie jetzt tun, und nehmen Sie mit auf diese Sportplätze und machen dort mit ihnen Sport. Wir haben dort eine ganz tolle Rückmeldung erhalten, aber das ist tatsächlich echte

Präventionsarbeit, die hier stattfindet. Da zeigt sich auch die gute Zusammenarbeit über die Senatsverwaltung hinweg, denn das ist tatsächlich ein Vorhaben, das ganz stark durch die Bildungsverwaltung unterstützt und gesteuert wurde.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zu den 1,9 Millionen Besuchern: Wir hatten tatsächlich keine Badräumung in dem Sinne, dass wir mit Einsatz von Bereitschaftspolizei Menschen auffordern mussten, das Bad zu verlassen. Das hat es nicht gegeben. Wir mussten aus Sicherheitsgründen, einmal aus Gründen von Rettungsfällen und Gewittern und auch einige Male den Badebetrieb vorzeitig beenden. Dann fordern unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter per Lautsprecher auf, das Bad zu verlassen. Das ist auch in einem Sicherheitsvorfall gelungen, ohne dass die Polizei im Bad helfen musste.

Wir haben natürlich in Summe eine hohe Akzeptanz. Wir haben auch positive Rückmeldungen. Natürlich gibt es auch Menschen, denen das eine oder andere, was wir da tun, nicht gefällt. Es gibt Menschen, die sich über die Ausweiskontrollen beschweren. Es gibt Menschen, die sich über die Kassenzeitfenster beschweren. Wir haben aber überall versucht, dem, wo es möglich war, entgegenzukommen. Ich glaube, wir sind auf einem sehr guten Wege.

Wir haben auch das Wetter noch mal statistisch ausgewertet. Wir hatten vielleicht gefühlt an nicht so heißen Sommertagen in 2023, die Statistik sagt etwas anderes -- Die echten Sommer- und Hochsommertage waren ungefähr genauso viele wie im letzten Jahr, also das Wetter hat auch mitgespielt. Insofern sind wir sehr glücklich über den Verlauf der Saison, aber ich bin natürlich auch gerne bereit, weitere Fragen dazu zu beantworten.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank! – Wir kommen zur Fragerunde. – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Vieles wurde jetzt schon gesagt, aber trotzdem will ich noch mal sagen, als einer, der selber die Bäder im Sommer besucht, aber auch viele kennt, die die Bäder besuchen, es war eine deutlich bessere Stimmung in den Bädern als im letzten Jahr. Im letzten Jahr hat man tatsächlich, gerade wenn man zur älteren Gruppe der Bevölkerung gehört oder auch mit kleinen Kindern unterwegs ist, das Gefühl, dass man in den Bädern nicht sicher ist. Das hat auch viele abgeschreckt, und insofern sind auch die hohen Besucherzahlen eine Folge dessen, dass dieses Sicherheitskonzept und überhaupt das ganze Organisationskonzept gegriffen hat und ein voller Erfolg war. Das hat sich dann auch bemerkbar gemacht bei den Gästen, die eine bessere Stimmung hatten, aber, das muss man an der Stelle auch noch mal sagen, das Personal der Berliner Bäder-Betriebe wirkt nicht nur in jeder Situation freundlich, sondern vor allem auch sehr professionell. Deshalb auch von uns noch mal ein herzliches Dankeschön an das top Personal, das man in den Sommerbädern der Berliner Bäder-Betriebe antreffen konnte!

Natürlich ist es wichtig, auch für die nächste Saison, die wahrscheinlich bei Ihnen schon in Vorbereitung ist, dieses Konzept erst mal beizubehalten. Wünschen würde man sich natürlich, dass man ohne Ausweiskontrolle und ohne große Vergitterung oder Verstärkung der Zäune in die Bäder kommen kann und solche Sachen und Maßnahmen nicht notwendig wären. Solange es aber diese Gefährdung in Berlin gibt und es bestimmte Gruppen in der Bevölkerung gibt,

die nicht nur in die Bäder gehen, um den Badespaß zu genießen, sondern um Gewalt und Sonstiges anzuwenden, ist es notwendig und muss auch weiter so umgesetzt werden. Ich kann den Berliner Bäder-Betrieben an der Stelle nur raten, das Konzept so beizubehalten und weiterentwickeln, damit es auch im nächsten Jahr ein großer Badespaß wird, die Sommerbäder zu besuchen, und vielleicht auch noch an dem einen oder anderen Sommerbad die eine oder andere Sanierungsmaßnahme vorzunehmen. Ich denke da an unser wunderschönes Strandbad Wannsee, das offensichtlich auch sehr hohe Besucherzahlen hatte. Es geht darum, dass es am Ende nicht verfällt und leider nicht mehr besucht werden kann.

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Herr Standfuß! – Herr Woldeit, bitte!

Karsten Woldeit (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Ausführungen! In der Tat haben die Maßnahmen gegriffen, und das ist auch gut. Ich habe letztes Jahr mein eigenes Sicherheitskonzept vorgelegt, und zwar erarbeitet durch meine Mitarbeiter und die Kollegen, und es hat mich natürlich gefreut, dass die Sicherheitsmaßnahmen in unserem Paket quasi eins zu eins von der Senatsverwaltung umgesetzt wurden. Natürlich muss man das Rad nicht neu erfinden. Vieles ist auch nachvollziehbar und sachlogisch, aber eigentlich ist es wirklich schlimm, dass man diese Maßnahmen braucht, wenn wir mal ehrlich zu uns sind. Wir hatten jetzt eine Freibadsaison, die entspannteste Saison seit 14 Jahren, wie die Mitarbeiter sagen. Herr Kollege Standfuß hat es bestätigt. Ich habe das auch so wahrgenommen. Wir haben aber Maßnahmen wie Ausweispflicht, Videoüberwachung, mobile Wachen. Wir brauchen eine Notruf-App und einen anderen Sicherheitsapparat innerhalb der Freibäder. Wir brauchen Sicherheitsdienste, Security, und das ist eine Entwicklung, die ich eigentlich nicht haben möchte.

Wir haben natürlich eine hohe Frequentierung der Bäder von 1,9 Millionen Besuchern. Es gab dazu aber natürlich auch Vorfälle. Ich habe vor knapp 14 Tagen dazu eine Anfrage gestellt. Herr Dr. Kleinsorg hat das in seinen Folien gezeigt. Wir haben einen Anstieg um 55 Prozent, nicht 50 Prozent wie in der Folie, von Hausverboten von 2023 auf 2024, natürlich auch begründet in den Maßnahmen, in den Schulungen. Das zeigt aber natürlich auch, dass es eine mittlere dreistellige Zahl von Leuten gibt, die es einfach nicht lernen und die auch nicht gewillt sind, sich definitiv an Regeln zu halten und wo es Maßnahmen bedarf.

Bei allem schönen Freibaderleben müssen wir trotzdem konstatieren, dass wir in der Freibadsaison 2024 61 Gewaltdelikte in unseren Freibädern hatten, trotz aller Maßnahmen. Da rede ich von Rohheitsdelikten, Delikte gegen die körperliche Unversehrtheit, Körperverletzung, schwere Körperverletzung, Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung, Vergewaltigung, und ich rede von 76 Opfern, 76 geschädigten Personen, und das sind auch 76 Schicksale. 76 mal ist eine Person in einem Freibad Opfer geworden, trotz all dieser Maßnahmen. Dazu haben wir 49 Täter, das heißt, es gab sogar Mehrfachtäter, also ist man trotz aller Maßnahmen nicht der Situation in diesem Punkt Herr geworden, und natürlich, 50 Prozent aller Tatverdächtigen sind nichtdeutscher Herkunft. Das müssen wir nicht weiter erwähnen. Wir kennen das alles.

Wie gesagt, ich finde es gut. Mein Dank geht natürlich auch ausdrücklich an die Mitarbeiter der Berliner Bäder-Betriebe. Mein Dank geht auch an die Verwaltung und an die Organisationsleitungen, die diese Maßnahmen erfolgreich umgesetzt haben.

Wir dürfen aber natürlich nicht vergessen, dass wir der Wahrheit weiter ins Auge gucken. Ich sage es jetzt auch so, wie der Staatssekretär als Innen- und Sportpolitiker: Jedes einzelne Opfer ist ein Opfer zu viel, egal, ob im Freibad oder im Park oder auf der Straße. Solange wir nicht gegen Null runterkommen, läuft es falsch, und da müssen wir vielleicht die Wurzel packen und nicht mit Symptombekämpfung dementsprechend die eine oder andere Maßnahme umsetzen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch vielen Dank für die Ausführungen bisher! Herr Hochgrebe! Sie hatten mit dem Bundesvergleich angefangen, indem Sie sagten, dass wir gut abschneiden. Mich interessiert einmal, wie dieser genau aufgestellt wird. Sind da die Seen in der Region mit drin? Geht das nach Fläche, nach Einwohnerinnen und Einwohner? Werden Touristinnen und Touristen einbezogen? Ich kann mir noch nicht ganz vorstellen, wie dieser Bundesvergleich gemacht wird. Die Bäder-Betriebe haben auch dieses Regionenmodell, wo nicht nach Bezirken geguckt wird, wie hoch die Versorgung mit Wasserflächen ist, sondern nach selbsteingeteilten Regionen. Da würde mich interessieren, wie die Aufteilung der Wasserstunden in den einzelnen Bezirken beziehungsweise Regionen, wie auch immer Ihre Datenlage ist, am Ende ausgesehen hat.

Dann habe ich mich gefragt, ob im Moment in der Finanzplanung der Bäder-Betriebe diese circa 2,5 Millionen Euro für Sicherheitsmaßnahmen, die es dieses Jahr gibt – – Ist das der Plan, die gleiche oder eine ähnliche hohe Summe jedes Jahr in die Hand zu nehmen? Vielleicht können Sie es auch noch gar nicht sagen. Sie haben hier selbst geschrieben, das ist die vorläufige Bewertung. Mich würde noch mal interessieren, wann mit einer kompletten Evaluation zu rechnen ist und ob da die einzelnen Maßnahmen auch auf ihren Effekt überhaupt evaluiert werden können, denn vieles wurde auch gleichzeitig eingeführt. Vielleicht können Sie dazu noch mal ausführen, wie die Evaluation am Ende tatsächlich aussehen kann und wann damit zu rechnen ist.

Vielleicht auch in Richtung Senat: Sie haben jetzt schon gesagt, Ausweiskontrollen fanden sie auf jeden Fall gut. Gibt es auch Maßnahmen, wo man jetzt schon sagen kann, die haben wahrscheinlich nichts gebracht, oder wird bei allen anderen Maßnahmen, außer der Ausweiskontrolle, auf diese Evaluation gewartet und dann geschaut, was man weitermachen möchte und was nicht?

Dann würde ich gern noch mal zum Thema Gewaltprävention nachfragen. Es gab nicht – in Anführungszeichen – nur von der Sportjugend das Angebot, sondern auch das Projekt „Cool am Pool“. Gibt es dazu schon eine Auswertung, wie viel das gebracht hat, wird das weitergeführt et cetera?

Dann noch zum Thema Onlineticketing: Sie hatten das letzte Mal, als wir die Bäder-Betriebe zu Besuch hatten, ausgeführt, dass es auf der Webseite dieses Ampelsystem gibt und dass es am Ende so geregelt ist, dass man beim Onlinekauf sehen kann, wie ausgelastet das Bad ist. Da würde mich interessieren, wie zuverlässig diese Anzeige im Moment ist und ob Sie schon weitergekommen sind bei dem Thema: Was passiert denn eigentlich, wenn man zum Beispiel mehrere Tage im Voraus ein Onlineticket kauft, und an dem Tag selbst ist dann aber so gutes Wetter und aus welchen Gründen auch immer ein so großer Zulauf, dass man selbst nicht ins

Bad reinkommt? Mein letzter Stand war, dass dieses Ticket dann noch eine Woche gültig ist. Ich habe von verschiedenen Seiten jetzt schon mal Kritik gehört dazu, dass es passieren kann, dass man entweder keine Zeit mehr hat oder das Wetter viel schlechter wird oder, oder, oder. Da habe ich mich gefragt, ob es da irgendeine Form von rechtlicher Auseinandersetzung und Prüfung gab in dieser Saison oder ob solche Beschwerden bei Ihnen gar nicht angekommen sind. Haben Sie das als Problem auf dem Schirm und vor, da noch Änderungen vorzunehmen, oder soll das so bleiben?

Dann würde mich auch noch interessieren: Die Freibäder hatten alle unterschiedliche Öffnungszeiten. Sind diese geblieben wie am Anfang der Saison angekündigt? Gab es irgendwo Abweichungen, vielleicht auch verkürzte Öffnungszeiten, die am Anfang nicht so geplant waren? Ich habe mich auch persönlich gefragt, ob es nicht vielleicht leichter wäre für die Planung der Bäderbesucherinnen und -besucher, wenn die Öffnungszeiten in allen Bädern angeglichen werden würden. Gibt es dazu Ihrerseits irgendwelche Überlegungen?

Zu guter Letzt noch zum Thema Personal: Wie war die Personalausstattung in dieser Saison? Konnte man Menschen auch gewinnen, die langfristig bei den Bäder-Betrieben bleiben und vielleicht zurückgehen in die Hallenbäder, die jetzt in dieser Saison dazugekommen sind? Wie sieht es generell mit der Gewinnung von Personal auch langfristig aus, denn die Saison wiederholt sich immer wieder? – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Ausführungen seitens Herrn Hochgrebe und Herrn Dr. Kleinsorg! Ich will kurz eingangs bemerken, das sei mir jetzt gestattet, Herr Hochgrebe: Wir sind als konstruktiv kritische Opposition immer dazu bereit, den Senat auch für Tätigkeiten zu loben, die sinnvoll sind, aber genauso sind wir natürlich auch dafür da, dann auch in die harte notwendige Kritik zu gehen, wenn es darum geht, Fragen zu stellen und bessere Vorschläge zu machen als die, die der Senat und die Koalition umsetzt. Insofern blicken wir auf diese Saison und erkennen an, dass es natürlich auch sinnvolle Maßnahmen gegeben hat. Dennoch würde ich mich gerne in meinem Vortrag darauf konzentrieren, auch ein paar Nachfragen zu einigen Punkten zu stellen, die aus unserer Sicht ein bisschen zu kurz gekommen sind oder wo wir einfach noch mal Nachfragepotenzial sehen.

Zum einen möchte ich gern am Anfang an den Wasserstunden ansetzen. Sie hatten in der Präsentation, wenn wir das soweit richtig verfolgt haben, angegeben, dass die Wasserstunden, die angeboten werden könnten, unter Planniveau liegen. Da würde uns noch mal interessieren: Woran hat es gelegen? – Sicherlich oder wahrscheinlich auch an fehlendem Personal. Es wurde auch am Anfang der Saison darüber berichtet, dass es Einschränkungen bei Öffnungszeiten gibt, weil nicht ausreichend Personal verfügbar ist. Deswegen vielleicht noch mal eher dazu die Frage gestellt: Woran hat es gelegen? Wie sind Sie beim Personal weitergekommen? Da geht es auch um die Ausbildung von genügend Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmern. Was wird da getan? Wie sieht es vor allem gerade im Hinblick auf die nächste Saison aus?

Es ist sehr erfreulich, natürlich. Wir freuen uns alle darüber, wenn mehr Menschen in Berlin unsere Freibäder nutzen und nutzen können, selbstverständlich, aber wir müssen uns auch noch mal darüber verständigen: Was können wir dafür tun, dass die entsprechenden Wasserrunden auch komplett zur Verfügung gestellt werden und was wir da gemeinsam machen können.

Mich würde das Ampelsystem noch mal interessieren. Herr Dr. Kleinsorg! Dazu hatten wir schon mal einen kleinen Austausch. Es wäre natürlich auch noch mal spannend, das auf die Pachtbäder auszuweiten. Das sind sicherlich gerade für viele Berlinerinnen und Berliner attraktive Bäder. Da kommt es sicherlich auch dazu, dass es ein Interesse daran gibt, auch dort darüber in Kenntnis gesetzt zu werden, ganz niedrigschwellig, wie die Situation in den Pachtbädern aussieht. Es ist mir völlig klar, dass Sie da jetzt nicht den direkten Zugriff darauf haben, aber vielleicht könnten Sie uns in Kenntnis setzen, ob Sie mit den Pächtern reden und ob das möglicherweise auch ausgeweitet werden kann.

Dann meine Frage zur Hilferuf-App und Digitalbäder, das waren Pilotprojekte in einzelnen Bädern, ob und inwiefern das auf andere Bäder ausgeweitet werden soll. – Dann möchte ich gerne noch auf das Thema Onlineticketing kommen. Uns würde interessieren, wie da konkret die Beschwerdelage bei den Bäder-Betrieben aussieht. Uns haben durchaus auch Beschwerden dazu erreicht. Ganz konkret, ich habe noch mal in meinen Mails nachgeschaut, haben wir hier auch Nachrichten aus Pankow bekommen, wo sich jemand bei uns gemeldet hatte, der darüber sehr erbost war. Er hat im Freibad Pankow erlebt, dass zu Zeiten, in denen nur noch das Onlineticketing verfügbar war, er wohl angesprochen worden sei von verzweifelten Jugendlichen, die kein PayPal-Account oder Ähnliches, keinen Bezahlungsdienst-Account hatten, und ihn darum gebeten hatten, dass er für sie diese Tickets quasi gegen Barzahlung kauft, und er hat gesagt, dass das eigentlich kein Zustand sei und dass es da Zugangshürden gäbe mit Smartphone, Bezahlungsdienstaccount oder Kreditkarte, was nicht von allen gleichermaßen erfüllt werden kann. Deswegen noch mal die offene Frage, wie Sie die Hürden einschätzen, wie die Beschwerdelage ganz konkret ist, denn natürlich muss es uns auch darum gehen, diese Hürden möglichst niedrigschwellig oder besser gesagt gar nicht erst aufzuziehen, damit Menschen jeglichen Alters unsere Freibäder gut nutzen können.

Ich würde gerne zuletzt noch mal eine spezielle Frage stellen, und zwar noch mal mit Blick auf die nächste Saison, wie es da bei den Strand- und Freibädern aussieht. Ich nenne jetzt mal als Beispiel das Strandbad Halensee. Das konnte in diesem Sommer nicht geöffnet werden. Wie sieht es da nächstes Jahr aus? Sind Sie da in guten Gesprächen? Vielleicht können Sie allgemeiner Art, aber auch konkret an einem Beispiel erläutern, wie es schon jetzt absehbar mit der Saison 2025 aussieht mit den Bädern, die öffnen und betrieben werden können. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich will mich erst mal herzlich bei der Senatsverwaltung für Sport, bei den Berliner Bäder-Betrieben und insbesondere aber bei den Mitarbeitenden der Berliner Bäder-Betrieben bedanken, dass offenbar eine sehr reibungslose und erfolgreiche Freibadsaison hinter uns liegt, die, erstens, einiges an Gehirnschmalz erfordert hat, um sie so absolvieren zu können, die, zweitens, eben auch finanzielle Mittel, die das Berliner Abgeordnetenhaus zur Verfügung stellt, in Anspruch nimmt, die wir

sehr bewusst zur Verfügung stellen, damit es innerhalb Berlins ein preislich attraktives Angebot gibt, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien, ihren Sommer in den Bädern verbringen zu können, speziell aber auch in den Freibädern.

Nicht alles, was uns hier dargestellt wurde, ist etwas, das man immer so toll findet, wenn in die Tasche geguckt wird unter Umständen, wenn man den Ausweis zeigen muss am Eingang eines Bades oder wenn man vorher ein Onlineticket gebucht haben muss und auch die Videokameras natürlich. Aber ganz offensichtlich zeigt sich an den Zahlen dieser Saison, dass es Wirkung zeigt und dass es tatsächlich friedlicher in unseren Bäder zugeht. Ich habe auch, wenn wir über das Thema Mails reden, die wir bekommen – – Es sind gar nicht so viele gewesen bei den Freibädern. Das ist tatsächlich immer ein gutes Zeichen. Es gab aber auch Feedbacks, die gesagt haben, ich bekomme das im Wesentlichen immer aus Pankow oder aus dem Prinzenbad dann mit, dass es tatsächlich angenehmer gewesen ist als in den Vorjahren. Insoweit haben wir da einen ersten Schritt bewältigt, die Situation wieder zu verbessern in den Bädern und es insgesamt attraktiver für alle Zielgruppen zu machen, solche Bäder zu nutzen. Ich bin gespannt, wie man das in den nächsten Jahren fortsetzen kann.

Ich will hier ausdrücklich noch einmal sagen, dass ich es sehr begrüße, dass wir insgesamt die Bäder stärker zum Sporttreiben nutzen, auch mit dem präventiven Gedanken, was da über die Sportjugend und andere gelungen ist, auch Sportangebote zu machen. Ich will ausdrücklich bemerken, weil es auch eine Anregung war, die von uns Abgeordneten gekommen ist, dass wir auch schauen, dass wir die relativ großen Flächen, die die Freibäder im Sommer zur Verfügung haben, aber auch darüber hinaus, da wo es möglich ist, dann nach der Freibadsaison versuchen zu öffnen, da wo es sich anbietet, um etwas für Jugendliche zu machen und präventiv tätig zu werden. Das sind gute Schritte, die wir in den letzten zwei, drei Jahren insbesondere mit den Bäder-Betrieben gemacht haben.

Zum Thema Mails: Tatsächlich gab es auch bei mir zwei oder drei Mails, in denen sie sich beklagt haben, dass es schwieriger geworden ist, Tickets zu bekommen oder dass man online vorab buchen muss. Ich habe das Gefühl, die sind alle eher in dem Frust geschrieben worden, dass man möglicherweise mal zu spät vor dem Bad gestanden hat, als mit dem tatsächlichen Ziel, darauf hinzuweisen, dass man nun gar keine Möglichkeiten hat, noch an Karten zu kommen. Die Bäder haben sehr genau dargestellt, wann man die Karten kaufen kann, wo man sie kaufen kann und welche Möglichkeiten es gibt, im Zweifel mit Bargeld an den Kassenhäuschen Karten zu bekommen und an den vier Bädern vor 10 Uhr. Ich glaube, da ist Transparenz das Gebot der Stunde: Wie kommt man an Karten? –, aber kein Zurück zu anderen Schritten.

Abschließend will ich noch eine Bemerkung machen: Wir haben gerade gelernt, dass alleine in den Freibädern 1,9 Millionen Menschen zusammengekommen sind. Wo diese Anzahl an Menschen zusammenkommt, da gibt es auch Straftaten, und im Übrigen auch woanders, wo Menschen zusammenkommen, gibt es Security. Wenn ich in ein Konzert gehe, steht da Security. Wenn ich zu einem Fußballspiel gehe, steht da Security, und bei anderen großen Veranstaltungen wie Kirmes und anderes auch. Ich glaube, man muss ein Stück weit auch mal überlegen, was man da sagt und wo man abrüstet. In der Tat ist jeder Gewaltvorfall einer zu viel, übrigens auch die 25 000 Gewaltvorfälle im rechtsextremistischen Bereich, die es allein im Jahr 2023 gegeben hat. Jeder einzelne produziert ein Opfer, jeder einzelne ist eine Tat zu viel. Das gilt für alle Straftaten.

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Buchner! – Herr Ronneburg noch mal kurz, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe leider eine Frage vergessen. Ich will sie jetzt ganz kurz noch mal stellen. Es gab, das möchte ich jetzt gerne noch mal ansprechen, einen Vorfall im Sommerbad am Insulaner mit den Tickets, die dort von Sicherheitsmitarbeitern schwarz verkauft worden sind. Ich würde da gerne einfach mal ganz offen die Bäder-Betriebe fragen: Sind dazu noch weitere Vorfälle bekannt geworden? Bisher ist öffentlich kein weiterer Vorfall thematisiert worden. Deswegen die offene Frage: Was haben die Bäder-Betriebe danach veranlasst? Wir haben dort zumindest die Information über die Presse bekommen, dass personelle Konsequenzen gezogen worden sind. Wie gehen die Bäder-Betriebe mit diesem Vorfall weiter um? Gibt es weitere Erkenntnisse über entsprechende Vorfälle, und wie wollen Sie präventiv vermeiden, dass es weiterhin zu solchen Vorfällen kommt, weil es natürlich schon zu einer Beschwerde bei den Kundinnen und Kunden der Bäder kommt? – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Zur Beantwortung Herr Staatssekretär, bitte!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich danke Ihnen sehr herzlich für diese Aussprache und auch für die Fragen, die, soweit sie an den Senat gerichtet waren, ich versuchen werde zu beantworten, bevor Herr Dr. Kleinsorg dann en detail nochmals auf die Fragen eingeht. Ich bin sehr dankbar, dass in dieser Debatte auch deutlich geworden ist, dass wir hier eine sehr erfolgreiche Sommerbadsaison 2024 haben, auf die wir heute zurückblicken können mit. Ich sagte es eingangs bereits, und das war auch Gegenstand dieser Debatte: 1,9 Millionen Berlinerinnen und Berlinern und Gästen Berlins, haben die Erholung, Spaß und Abkühlung in den heißen Sommertagen in den Freibädern gesucht. Wir haben gerade in den großen Freibädern Kapazitäten. Da passen 7 000 Leute rein, und das ist mal eine Zahl. Das ist anderswo eine Kleinstadt, in der es auch darum geht, eine Versorgung für die Menschen, die da leben, aufrechtzuhalten, Toiletten aufrechtzuerhalten. Auch das braucht man in einem Schwimmbad, und dann braucht man auch mal Sicherheitsmaßnahmen und Sportbetätigung. All das sind die Maßnahmen, von denen wir Ihnen gerade berichtet haben, um diese Kleinstadt von 7 000 Leuten dann an einem heißen Sommertag auch am Laufen zu halten. Das ist deswegen nichts Außergewöhnliches, sondern es ist gut und richtig, dass wir das gemacht haben. Wie überall, wenn man verantwortlich dafür ist, so etwas gut gelingen zu lassen, schaut man sich an, wie man das macht, und dann gilt der gleiche Mix wie immer, nämlich wir setzen da auf Prävention, Intervention und Repression. Nichts anderes haben wir hier auch gemacht, und die Prävention steht ganz bewusst an der ersten Stelle dessen, was ich gerade genannt habe. Dazu gehören technische Einsatzmittel wie eine Videokamera im Eingangsbereich genauso, das ist nämlich ein Präventionsmittel, wie die Pflicht der Besuchenden, einen Ausweis mit sich zu führen. Das ist im Übrigen auch nicht anders, wenn Sie mit dem Flugzeug irgendwo hinfliegen. Dann ist es auch selbstverständlich, dass Sie einen Ausweis mit sich führen. Wenn Sie zu Hertha ins Olympiastadion gehen oder zu Union in die Alte Försterei, dann fragt mich keiner: Warum muss ich da durch ein Drehkreuz gehen? Warum muss ich meine digitale Karte mitführen, und warum werde ich einer Leibesvisitation unterzogen? – Weil es dort selbstverständlich ist. Soweit gehen wir hier gar nicht, sondern wir haben ein Bündel aus den vielen Maßnahmen, die wir Ihnen eben dargestellt haben, die insbesondere auf Prävention setzen, um friedliche Nachmitage an heißen Tagen zu gewährleisten.

Das ist dann auch gut so, denn ich hatte es eingangs schon gesagt, Frau Abgeordnete Schedlich, dass Berlin im bundesweiten Vergleich über überdurchschnittlich viel Wasserflächen verfügt. Wenn Sie das gerne präzisiert haben wollen, dann liefern wir Ihnen die Statistiken, je nachdem, wie man darauf blickt, gerne nach, wie sich das berechnet, aber das ist so der Umfang, in dem davon Gebrauch gemacht wird. Das wird auch an den Zahlen deutlich.

Ich will einen Vergleich ziehen, weil das Onlineticketing hier mehrfach zur Sprache gekommen ist, mit der Durchführung der UEFA Euro 2024. Das war nun keine Veranstaltung, die das Land Berlin durchgeführt hat, sondern die UEFA hat das durchgeführt, und da gab es ausschließlich digitale Tickets. Sie hatten keine Möglichkeit, ein Ticket an irgendeinem Verkaufsschalter zu erwerben, sondern das musste digital gekauft werden, und das wurde auch nicht ausgedruckt. Sie konnten das auch gar nicht ausdrucken, sondern hatten das ausschließlich in der eigens von der UEFA dafür zur Verfügung gestellten App. So funktioniert Ticketing heutzutage 2024 in einem modernen Zeitalter. Soweit gehen wir hier gar nicht, sondern Herr Dr. Kleinsorg hat ausdrücklich ausgeführt, dass wir auch hier einen Mix haben, wie man Tickets erwerben kann, weil selbstverständlich nicht jeder einen PayPal-Account oder die Möglichkeit hat, die Kosten für die Eintrittskarte per Lastschrift einzuziehen zu lassen. Deswegen gibt es hier diesen Mix. Wenn ich mir eine Karte fürs Schwimmbad kaufe, dann freue ich mich zunächst erst mal darüber, Frau Abgeordnete Schedlich, dass sie nicht nur am Tag des Erwerbes gültig ist, sondern für einen längeren Zeitraum danach. Der Jurist nennt das „allgemeines Lebensrisiko“. Da fällt das so ein bisschen rein, wenn drei Tage später das Wetter nicht mehr so gut ist, wie man es antizipiert hatte. Das gilt im gleichen Maße, als wenn ich mir Konzertkarten für die Waldbühne kaufe. Wenn es dann regnet, regnet es halt. Insofern ist das leider allgemeines Lebensrisiko, aber wir hatten zum Glück einen schönen Sommer mit vielen warmen Tagen, sodass sich das nicht allzu oft verwirklicht hat.

Dann habe ich sogar darüber hinaus noch die Möglichkeit, mir tagesaktuell die Auslastungskapazitäten in den Sommerbädern auf der Internetseite der Bäder-Betriebe anzuschauen und zu gucken: Ist das jetzt da eine entspannte Situation? Ich darf Ihnen übrigens aus eigenem Erleben mitteilen, ich habe regelmäßig davon Gebrauch gemacht, wenn ich mit meinen Kindern ins Freibad gegangen bin, dass ich vorher geguckt habe: Wie voll ist es da gerade? Insofern kann man sich da tagesaktuell informieren. – Frau Schedlich! Wie zuverlässig ist die Anzeige im Moment? – Nicht besonders gut, denn die Freibäder sind bekanntermaßen geschlossen, aber wenn sie wieder aufmachen im Sommer, dann wird das wieder ganz hervorragend gut funktionieren. Deswegen ist das Onlineticketing, wie ich versucht habe darzustellen, aus jeden erdenklichen Gesichtspunkten ein sehr gutes Mittel, um die Einlasssituation zu entzerrern, um hier dann auch die von Herrn Dr. Kleinsorg zu Recht benannten in den Vorjahren kritischen Situationen, die wir außerhalb der Bäder oftmals hatten, zu verhindern und so hier zu einer Entspannung der Lage beizutragen.

Herr Abgeordneter Ronneburg! Ich will kurz auf Ihre nachgereichte Frage eingehen, weil das in der Tat ein Vorfall ist, den wir alle gemeinsam als sehr unerfreulich betrachtet haben, nämlich die Tatsache, dass von eingesetzten Kräften des Sicherheitsdienstleisters Tickets gehandelt worden sind. Ich will es – in Anführungszeichen – als Tickethandel bezeichnen. In der Tat ist es so, dass wir uns gemeinsam sehr kurzfristig dazu ausgetauscht und sofort die entsprechenden personellen Maßnahmen eingeleitet und auch durchgeführt haben, die Sie gerade in Bezug genommen haben. Ungeachtet der Frage, ob rechtswidrig oder nicht, was dort die Mitarbeitenden des Sicherheitsdienstleisters gemacht haben, ist etwas, das wir nicht wollen,

und wir haben sofort und unverzüglich dafür gesorgt, dass das abgestellt wird. Wir haben auch, um zu vermeiden, dass sich derartige Dinge wiederholen, nachsensibilisiert und nachgeschult, auch mit den Sicherheitsdienstleistern noch mal gesprochen. Es ist absolut auszuschließen, dass sich so etwas wiederholt.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Dr. Kleinsorg, bitte!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betriebe): Herr Vorsitzender! Liebe Abgeordnete! Herr Staatsekretär! Ich bin gerne bereit, das noch zu ergänzen. – Frau Schedlich! Zu den Themen Auswertung, Evaluation: Ich benutze gerne den Begriff Auswertung, weil wir keine statistischen Zusammenhänge hinbekommen zwischen einzelnen Maßnahmen wie Ausweiskontrolle oder Onlineshop, um dann zu sagen: Okay, daraus ergibt sich jetzt statistisch folgende Wirkung im Hinblick auf Sicherheit. Wir bewerten das ganzheitlich. Wir machen das in verschiedenen Kreisen, in Gesprächen vor Ort, in den Bädern. Wir haben es in einem Workshop mit Badleitungen diese Woche gemacht. Wir sind nächste Woche, Herr Staatsekretär, bei Ihnen im Haus, in der Arbeitsgruppe „Sichere Freibäder“, wo wir die Dinge bewerten werden, wo übrigens alle am Tisch sind, auch die GSJ und andere Kräfte aus der Jugend- und Sozialarbeit, auch Polizei, LKA, unsere Leute, wo die Dinge dann bewertet werden, wo wir das durchsprechen, wo wir fragen: Wo können wir Dinge noch verbessern?

Herr Ronneburg hat nach den Beschwerden gefragt: Die Beschwerdeanzahl im dritten Quartal, die ich hier habe, war gleich hoch wie im letzten Jahr. Es gab nur keinerlei Beschwerden mehr über Randale und Sicherheitsvorfälle, in der Tat null, die bei uns im Kundenzentrum eingegangen sind. Es gab natürlich Beschwerden über die Ausweiskontrollen. Das habe ich eben schon mal gesagt. Wenn ich das aber ins Gesamtverhältnis setze, ist das immer so. Jede Maßnahme hat auch Nachteile, und wenn ich die Vorteile hier sehe, ist das sicherlich deutlich so.

Zur Finanzierung: Wir sind gerade dabei, den Wirtschaftsplan 2025 aufzustellen, leiten daraus natürlich noch mal ab, welche Kosten wir in diesem Jahr hatten. Wir werden natürlich dafür sorgen, dass die Themen Service, Prävention und Sicherheit hier auch wieder angemeldet werden, wobei zum Beispiel das Budget für die Prävention direkt aus der Bildungsverwaltung kam. Da sind wir aber auch im Gespräch. Wir würden uns jedenfalls sehr freuen, wenn das auch fortgesetzt werden kann.

Zu den Einzelmaßnahmen: Wir sind immer dabei, das gesamte Thema Onlineticketing fortzuentwickeln. Wir haben vieles auch dieses Jahr wieder gelernt. Marketing und IT ist bei uns dabei zu gucken: Was kann man da tun? Die SafeNow-App ist sicher ein gutes Tool. Wir sind aber dabei, das auch noch mal in Summe vom Aufwand-Nutzen-Verhältnis her zu bewerten. Es war ein Pilotprojekt, das zweimal dazu geführt hat, dass Rettungseinsätze schnell an den Ort gebracht werden konnten. Allerdings werden wir im Gesamtkontext auch noch mal einordnen, ob das für Bäder das Mittel der Wahl ist. Da sind wir noch dabei.

„Cool am Pool“ – auch hier sind wir, wie bei allen Themen, dabei zu sagen: Wie passt die Rolle in das Gesamtkonzept? Natürlich ist „Cool am Pool“ ein ehrenamtlich getragenes, sehr engagiertes Projekt, das wir auf jeden Fall fortsetzen wollen. Wir sehen aber natürlich, dass die Anforderungen sich auch hier verändern, und das wollen wir auch besprechen.

Die Zuverlässigkeit der Auslastungsanzeigen ist in allen Bädern äußerst befriedigend. Es geht uns nicht darum, exakt die Zahl zu sagen, es sind jetzt 3 451 da drin, sondern es ist wichtig, dass wir wissen, sind es jetzt 3 300 oder 5 000. Das ist im Bereich der Ungenauigkeiten. Es hängen Sensoren über den Ausgängen, die Bewegungen zählen, und da kommt es natürlich mal vor, dass jemand hin- und hergeht oder so etwas, aber es geht nicht darum, das bis auf die letzte Zahl exakt zu ermitteln. Es gibt zwei, drei Bäder, wo diese Ausgangssensoren und der Eingang zu dicht beieinander sind. Da müssen wir noch mal nacharbeiten, da die Zahlen da nicht immer genau sind. Aber auch das haben wir zum ersten Mal in diesem Jahr gemacht. Dafür, dass das erstmalig war, hat das sehr gut funktioniert.

Zu den Gültigkeiten und dem – das habe ich mir aufgeschrieben, Herr Staatssekretär – allgemeinen Lebensrisiko ist schon ausgeführt worden. Es ist in der Tat so. Wir glauben, dass wir mit der 7-Tage-Gültigkeit den Kundinnen und Kunden doch sehr entgegenkommen.

Zu den unterschiedlichen Öffnungszeiten: Das sind zwei Themen. Wir hatten tatsächlich am Anfang der Saison noch nicht alle Saisonkräfte an Bord, und das hat dazu geführt, dass wir in einzelnen Bädern, ich meine, im Humboldthain wäre das so gewesen, am Anfang der Saison eine Verkürzung der Öffnungszeiten hatten, weil wir die Schichten nicht alle besetzen konnten. Das war aber in den ersten Wochen. Vielleicht ist Ihnen das aufgefallen. Über den gesamten Sommer hinweg wurde das dann geändert, und wir konnten alle Saisonkräfte einstellen, wo ich allerdings wieder noch mal mehr Aktivität – – Wir haben sogenannte Walk-In-Bewerbertage, wo die Kolleginnen und Kollegen am Samstag da sind. Wir gehen auf verschiedene Messen. Es ist sehr viel mehr Einsatz als vor Corona, um diese Saisonkräfte zu akquirieren, die wir brauchen, um im Sommer die Spitzenlast auffangen zu können. Das ist aber gelungen. Wir haben alle Stellen besetzen können, die wir für Saisonkräfte hatten, und wir haben die freien Stellen an Rettungsschwimmern, die wir bei den Festangestellten haben, dann aus dem Pool der Saisonkräfte am Ende der Saison auch nachbesetzen können, sodass wir in dem Bereich uns auch weiter aufstellen. Für die Saisonkräfte, die es in diesem Jahr gab, haben wir gleich denjenigen, mit denen wir zufrieden waren – das ist allerdings bei den allermeisten der Fall gewesen –, ein Angebot gemacht, nächstes Jahr wieder dabei zu sein. Also auch hier haben wir die Prozesse verbessert.

Sie haben angesprochen, dass in einer Folie, die ich gar nicht gezeigt habe, die Wasserzeitprognose im Augenblick unterhalb des Ziels liegt. Wir liegen im Augenblick in der Prognose bei 1 Prozent unter der Zielsetzung. Ich würde mal sagen, das ist einerseits die planerische Ungenauigkeit, auf der anderen Seite sind wir dabei, daran zu arbeiten, die im Augenblick in der Prognose noch fehlenden 400 Wasserstunden auch noch zu erfüllen.

Vielleicht noch ein Thema, das ich beim Personal vergessen habe: Wir stellen natürlich auch weiter Auszubildende ein und haben auch in diesem Jahr etwas mehr. 14 sind nicht so viele. Wir haben mehr Auszubildende bekommen, als wir im letzten Jahr hatten. Wir wollten aber noch ein paar mehr. – Das vielleicht zu Ihren Fragen. Ich hoffe, ich habe sie jetzt alle angesprochen, Frau Schedlich.

Herr Ronneburg! Zu den Wasserstunden habe ich gerade schon etwas gesagt. Wir hatten am Anfang die eine oder andere technische Schwierigkeit im Prinzenbad und in Neukölln mit den Fliesen und im Technikkeller. Das wurde aber auch dann schnell beseitigt, und als der

Sommer so richtig los ging, waren die Bäder verfügbar. Wir gehen im Augenblick davon aus, dass die Sommerbäder, die in diesem Jahr verfügbar waren, auch im nächsten Jahr verfügbar sind, mehr aber nicht.

Dann kam noch die Frage nach Halensee. Dort hat sich der Pächter zurückgezogen. Wir haben einen neuen Pächter, und dieser neue Pächter braucht Zeit für Vorbereitungen und auch Abstimmungen mit dem Bezirk für bestimmte Maßnahmen. Wir haben nächste Woche mit dem Bezirk noch mal ein Gespräch, um sicherzustellen, dass wir Halensee nächstes Jahr ans Netz bekommen. Insofern kommen wir auch da voran.

Dann war die Frage, ob das Ampelsystem auf die Pachtbäder ausgerollt werden kann. – Wie gesagt, der Betrieb der Pachtbäder wird komplett von den Pächtern durchgeführt. Sie haben auch ihre eigenen Homepages. Wir führen die bei uns immer mit. Ich schreibe sie gerne mal an und frage, ob sie Interesse haben. Es ist aber deren Entscheidung. Jetzt will ich ehrlicherweise aber auch sagen, die Situation, dass Strandbäder wegen Überfüllung geschlossen werden aufgrund der Fläche, die dort in der Regel zur Verfügung steht, ist wesentlich seltener, als es bei Freibädern in der Stadt der Fall ist. Die Dringlichkeit einer solchen Anzeige ist, glaube ich, nicht so hoch wie bei einem normalen Freibad.

Beschwerden habe ich schon angesprochen. Natürlich hatten wir Beschwerden. Natürlich haben wir auch gesehen, dass es am Anfang, insbesondere, als es noch nicht so bekannt war, obwohl wir wirklich massiv geworben haben und auch Unterlagen in Hallenbädern mit dem Hinweis verteilt haben: Achtung, in den Sommerbädern daran denken, es gibt Kassenzeitfenster, Onlinetickets! Kauft euch die Sommermehrfachkarte! Dann könnt ihr jederzeit ohne Onlineticket hinein –, Kundinnen und Kunden und auch Gruppen von Kunden gab, die sich gerade in der Anfangszeit beschwert haben, dass sie nicht reinkamen. Das hat sich aber über die Saison entwickelt mit dem Lerneffekt: Es gibt jetzt diese Onlinetickets, und es gibt die Kassenzeitfenster. Es hat sich deutlich beruhigt und reduziert, und es sind im Grunde genommen einzelne Beschwerden, die wir noch bekommen haben.

Zu dem Thema Ticketverkäufe durch Sicherheitsdienstleister hat der Staatsekretär schon das Nötige gesagt. Natürlich – das brauche ich auch nicht zu sagen, darauf werden wir auch weiter Wert legen und wollen uns auch personell verstärken an der Stelle – ist die Steuerung und Überwachung fremder Dienstleister, insbesondere auch Sicherheitsdienstleister, eine besonders herausfordernde Aufgabe und das Learning, das wir haben. Wir werden sicherlich bei den eigenen Kontrollen dieser Mitarbeiter, der Sicherheitsbetriebe und sicherlich auch bei der Auswahl noch konsequenter sein, als wir das in der Vergangenheit waren. – Jetzt habe ich hoffentlich alles abgearbeitet. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Ich danke Ihnen, Herr Dr. Kleinsorg! – Ich habe noch eine Nachfrage.

Scott Körber (CDU): Sie sagten, Sie hätten, wenn ich es richtig verstanden habe, circa 14 Auszubildende, und Sie hätten gerne mehr gehabt. Von welcher Zahl reden wir denn, die Sie gerne optimalerweise gehabt hätten? Dazu bitte nachher noch eine Antwort.

Vorsitzender Scott Körber: Jetzt Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch für die bisherige Beantwortung! – Herr Staatssekretär! Sie haben vielleicht zwei meiner Fragen falsch verstanden. Deswegen wollte ich die noch mal kurz erklären. Einmal zu dem Thema: Wenn man ins Bad nicht reinkommt, ist das Ticket noch sieben Tage lang gültig. Da geht es darum, dass das Bad zu voll ist und man deswegen nicht reingelassen wird. Das kann man vorher nicht wissen. Da habe ich mich schon gefragt, dass es Situationen geben kann, wo man am vorletzten Tag der Freibadsaison ein Ticket kauft und dann nicht mehr reinkommt, oder dass man ein Ticket kauft, nicht reinkommt und danach aufgrund des Wetters oder anderer Umstände diesen Besuch nicht nachholen kann. Da will ich einfach nur gerne mal wissen, ob es dort rechtliche Auseinandersetzungen gab oder gibt und ob das hundertprozentig wasserdicht ist. Das war meine Frage. Dazu hat aber Herr Kleinsorg schon etwas gesagt am Ende. Ich wollte Ihnen trotzdem die Möglichkeit geben, darauf noch mal zu antworten, wenn Sie möchten.

Die zweite Frage ist zum Ampelsystem. Da bezog ich mich natürlich nicht auf den heutigen Tag, wie gut es heute funktioniert, sondern wie gut es in der Gesamtsaison funktioniert hat und wie akkurat das Ampelsystem da war. – Danke für das Angebot, die Statistik zum Bundesvergleich schriftlich zusenden. Ich wollte in Richtung des Ausschussvorsitzenden nachfragen, ob wir das so festhalten wollen, dass das bis zum nächsten Ausschusstermin, das ist in drei Wochen, vorliegen kann.

Am Ende nur noch eine kleine Nachfrage, Herr Kleinsorg, in Ihre Richtung, und zwar noch mal zum Personal. Ich weiß, Sie stellen Saisonkräfte für die Freibadsaison an. Gibt es aber auch Bestrebungen der langfristigen Personalgewinnung? Konnte man von den Saisonkräften jetzt auch welche in die Hallenbadsaison mitnehmen? Wie sind da die Vorbereitungen? Konnte man damit vielleicht Lücken füllen, die es sonst gegeben hätte?

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Schedlich! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Ich habe eigentlich gar keine Frage. Ich wollte nur noch einmal erwähnen: Onlinedaten aus den Bädern war etwas, worüber wir hier lange auch im Ausschuss diskutiert haben, und dann hieß es, dass es aus technischen Möglichkeiten schwierig ist, das umzusetzen. Deshalb bin ich ganz besonders froh und will das an dieser Stelle noch mal sagen, dass das jetzt klappt, weil das tatsächlich eine große Hilfestellung beim Badebesuch und bei der Planung eines Badebesuchs ist, wenn man mal reinschauen kann, wie denn die Auslastung in dem Bad ist.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Zur Beantwortung dann noch mal Herr Staatssekretär, bitte!

Staatssekretär Christian Hochgrebe (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schedlich und alle anderen für die weiteren Nachfragen! Ich glaube, die Fragen in der ersten Runde des Versuchs meiner Beantwortung korrekt aufgegriffen zu haben, will das aber gerne nochmals versuchen. Wenn ich mich unverständlich ausgedrückt haben sollte, versuche ich es noch mal mit anderen Worten.

Natürlich kann man nicht vorher wissen, ob ein Bad zu voll ist oder nicht. Aber genau um das zu erfahren, haben wir ja dieses Tool geschaffen. Deswegen halte ich es wie im ersten Versuch meiner Beantwortung dieser Frage wirklich für eine gute und großzügige Regelung, dass Tickets nicht nur am Tag des Erwerbs Gültigkeit haben, sondern eben noch deutlich länger, sieben Tage – Herr Dr. Kleinsorg hat das ausgeführt – Gültigkeit haben. Ich halte das für eine sehr großzügige und gute Regelung für alle denjenigen, die sich ein Ticket kaufen und wenn sich dann irgendwas ereignet, weil das Kind gerade die Treppe runterfällt und man dann doch nicht ins Schwimmbad gehen kann. Das ermöglicht eine deutlich weitere Flexibilisierung, als wenn das Ticket nur am Tag des Erwerbs Gültigkeit besäße. Dann ist es eben auch nur einen Mausklick weit entfernt, wenn man drei Tage später wieder hingehen kann, um zu gucken: Wie voll ist das Bad gerade? Habe ich hier möglicherweise eine bereits eingetretene Auslastungssituation, die zu Einlassschließungen führt, oder nicht? – Ich glaube, wir haben wirklich eine gute, einfache und für alle Beteiligten nur positive Regelung.

Zum Auslastungssystem und dessen Funktionsweise hat, wie ich meine, Herr Dr. Kleinsorg noch ergänzend ausgeführt, sodass diese Frage nach meiner Auffassung beantwortet ist. Das System funktioniert sehr gut, mit Ungenauigkeiten dadurch, dass wir durch die Sensorik – aber Herr Dr. Kleinsorg hatte das ausgeführt – keine personengenaue Anzahl angeben, sondern Näherungswerte, die durch die Sensorik erfasst werden. Aber das wurde nach meiner Auffassung bereits ausgeführt.

Zu der gewünschten Statistik wäre ich Ihnen dankbar, Frau Abgeordnete, wenn Sie, gerne im Nachgang per E-Mail oder schriftlich, noch mal präzisieren könnten, was genau Sie wissen möchten. Je nachdem, wie man die Fragestellung ausgestaltet, ergibt sich daraus ein unterschiedliches Bild. Im Hinblick auf die angespannte zeitliche Lage, die wir zum Jahresende haben, und die Herbstferien, die vor der Tür stehen, wäre ich dankbar, wenn wir das bis zum Jahresende, also bis zur letzten Sitzung in diesem Jahr, aufliefern könnten.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Dr. Kleinsorg noch mal, bitte!

Dr. Johannes Kleinsorg (Berliner Bäder-Betrieb): Es waren noch mal Fragen zum Personal. Zum einen hatte ich schon ausgeführt: Wir haben die freien Rettungsschwimmerstellen, die wir in den Hallenbädern hatten, also unbefristete Stellen, aus den Saisonkräften besetzen können. Das ist uns gelungen. Die Herausforderungen sind ja immer auch die Fachkräfte. Insfern streben wir natürlich durchaus eine Anzahl von 20 Auszubildenden an – das war, glaube ich, eine weitere Frage –, sind aber mit den 14 schon deutlich über der Zahl vom letzten Mal. Der Durchschnitt der letzten Jahre lag darunter. Das ist die Aussage zu den Azubis. 20 würden wir in einem Jahr gerne einstellen, 14 haben wir in diesem Jahr geschafft.

Vorsitzender Scott Körber: Gut, vielen Dank! – Gibt es noch weitere Fragen? – Noch mal Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Ich will nur noch mal kurz zum Zeitpunkt der schriftlichen Nachlieferung etwas sagen. Wann können wir den jetzt festlegen? Ich habe gerade verstanden, die letzte Sitzung dieses Jahres. Das wäre ja sehr lange, dann stelle ich es lieber als Schriftliche Anfrage ehrlicherweise. Ich glaube, mehrere Monate braucht es dafür nicht, oder?

Vorsitzender Scott Körber: Herr Staatssekretär hat versucht auszuführen, warum und weshalb es etwas länger dauert. Möchten Sie noch mal darauf eingehen? – Ich kann nur anbieten: Dann müssen Sie die Schriftliche Anfrage stellen, Frau Schedlich.

Gibt es weitere Fragen? – Das sehe ich nicht. Dann können wir den Tagesordnungspunkt 3 abschließen.

Punkt 4 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.